38. Jahrgang. Dienstag, 1. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21123. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3.75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage!

☞ Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am 2. Januar, Abends 5 Uhr.

Zum neuen Jahre!

Das hinter uns liegende Jahr 1894 war für Europa ein Jahr vollen und gesicherten Friedens. An keinem Punkte war Gefahr, daß derselbe gestört werden könnte; es gab keine brennende Frage, die das Kriegsfeuer entzünden konnte. „Das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens“ „— so schreibt mit Recht das Militärwochenblatt — ist derart gestiegen, daß eine europäische Großmacht im Schutze des Dreibundes mit der Herabminderung ihres Militärbudgets und mit einer gewissen Abrüstung begonnen hat. Auch das deutsche Reich hat sich bei Bemessung des Heeresbudgets für 1895/96 die äußerste Beschränkung auferlegt und alle Neuforderungen zurückgedrängt.“ Wenn wir auch diese „Beschränkung“ nicht so hoch anschlagen möchten, wie das „Militärwochenblatt“, da die neue Heeresvorlage noch vor kurzem eine bedeutende Vermehrung der Militärausgaben gebracht hat, so stimmen wir doch gern zu, wenn sich in dieser Aeußerung des militärischen Organs das volle Vertrauen auf die fernere Erhaltung des europäischen Friedens ausspricht. Auch wir leben der Zuversicht, daß das neue Jahr, in das wir heute eintreten, ebenso wie sein Vorgänger ein volles Friedensjahr sein und daß die gesammte Erwerbsthätigkeit unseres Volkes durch keinerlei auswärtige Verwickelungen unterbrochen oder beunruhigt werden wird.

Deutschland wird ganz der Förderung seiner inneren Entwickelung leben können!

Ob auch dieser der friedliche Fortgang beschieden sein wird?

Gewiß — unsere inneren Zustände stehen unter dem Zeichen der Unsicherheit und der „Ueberraschungen“. Eines großen Theiles der Massen hat sich eine Unzufriedenheit bemächtigt, die sie einer völlig unausführbaren, die jetzige Gesellschafts- und staatliche Ordnung verneinende Agitation leichter zugänglich macht. Ein anderer großer Theil der Bevölkerung verlangt, sich auf seine gedrückte Lage berufend, eine durchgreifende Staatshilfe. Die Parteien sind zerklüfteter, die Kämpfe derselben erbitterter als je; die materiellen Interessen sind in einem Maße in den Vordergrund gedrängt, wie noch nie in Deutschland. In der Kirche sucht der starre Buchstabenglaube und die Verfolgung jeder freieren Richtung die Oberhand zu gewinnen. Für die kräftige Entwickelung unserer Volksschule fehlt in weiten Kreisen das Interesse und die Unterstützung.

Das ist gewiß kein erfreuliches Bild, das wir in das neue Jahr hinübernehmen. Und doch — haben wir wirklich Anlaß zu dem Glauben, daß das deutsche Volk nicht soviel Kraft und Tüchtigkeit besitzen sollte, um diese unerquicklichen Zustände zu überwinden? Sollten die, welche hetzen und Unfrieden säen, triumphiren? Gehen wir wirklich — wie viele fürchten und viele wünschen — in unserem politischen Leben einer Krisis, einem Conflict entgegen? Wir sind Optimisten genug, diese Frage wenigstens zur Zeit zu verneinen. Wir sind ganz der Meinung des Abg. Dr Virchow, der vor kurzem dem Berichterstatter des Pariser „Matin“ gegenüber die Hoffnung aussprach, daß die Vernunft über die Leidenschaften die Herrschaft wiedergewinnen werde und daß der jetzige Reichskanzler auf keinen Conflict mit der Volksvertretung ausgehe. Die Krisis ist nicht ausgeschlossen — und deshalb thut jeder, wie er auch persönlich über Personen und Verhältnisse denke, gut daran, **stets wachsam und gerüstet zu sein** — aber es ist unwahrscheinlich, daß sie an der Umsturzvorlage oder gar an der Tabaksteuer zum Ausbruch käme. Auch die Regierung erkennt sicherlich, daß ein Wahlkampf im gegenwärtigen Augenblick vorzugsweise denen zu gut kommen würde, die sie bekämpfen will.

Man lasse dem Volke eine Zeit lang Ruhe, vor allem mit unreifen Gesetzesprojecten; man beschränke sich möglichst darauf, sparsam, einfach und gerecht zu **verwalten**. An den bürgerlichen Parteien aber ist es vor allem, ihr Interesse an unseren öffentlichen Angelegenheiten, den Sinn für das Gesammtwohl gegenüber den Sonderinteressen mehr zu bethätigen als bisher. Ein selbstbewußtes Volk, das da weiß, was es will, und das seinen Willen kundgiebt, ist der beste Schutz gegen Unsicherheit und „Ueberraschungen“, der beste Schutz gegen alle socialistischen Utopien und Hirngespinnste. Daß es an Bürgern, welche für das Gesammtwohl zu wirken bereit sind, in der für unsere innere Entwickelung bedeutsamen Zukunft nicht fehlen möge, nicht fehlen möge an Bürgern, welche den Wahrspruch unserer Vaterstadt als den ihrigen erkoren haben: suaviter in modo, fortiter in re, das ist der Wunsch, den mit uns gewiß viele im Vaterlande theilen. Und in diesem Sinne:

Glück auf zum neuen Jahr!

Deutschland.

Auch ein Vorschlag.

Einen recht originellen Vorschlag für die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstages macht der bekannte Bimetallist Dr. Arendt. Er will die geheime Abstimmung bei den Beschlußfassungen des Reichstages einführen, um damit „mehr die Unabhängigkeit der Abgeordneten zu sichern“.

„Will man aber dem Fractionswesen noch kräftiger zu Leibe rücken und eine wirkliche Unabhängigkeit der Volksvertreter herbeiführen, so führe man die geheime Abstimmung ein. Man bestimme, daß auf Antrag von 50 Abgeordneten geheim, auf Antrag von 100 Abgeordneten namentlich abgestimmt werde, oder daß auf Antrag von 50 Abgeordneten das Haus in geheimer Abstimmung zu entscheiden habe, ob die Abstimmung geheim oder namentlich vorzunehmen ist. Man wende nicht ein, daß die geheime Abstimmung die Verantwortlichkeit des Abgeordneten vor seinen Wählern beeinträchtige — in anderen Parlamenten, z. B. im französischen, besteht diese Einrichtung und ist namentlich in Personen- (Das ist etwas ganz anderes! D. Red.) und Interessen-Fragen bewährt. Man fordert geheime Wahl, um den Wähler vor allen Beeinflussungen zu schützen, warum sollte man denselben Schutz nicht auch den Abgeordneten geben? Die Abhängigkeit von der Regierung, von der Fraction und alle persönlichen Rücksichten würden aufhören — zum Theil auch die Rücksichten gegen die Wähler. Gerade das Letztere aber erscheint nicht als Nachtheil, denn der Volksvertreter soll die Staatsinteressen und die Interessen der Gesammtheit im Auge haben und entscheiden unbekümmert darum, ob ihm persönlich Vortheil oder Nachtheil daraus erwächst. Wer die parlamentarischen Verhältnisse kennt, weiß, daß viele Abstimmungen anders ausfielen, wenn sie geheim wären.“

Sehr schmeichelhaft ist diese letztere Annahme für die Volksvertreter nicht. Etwas mehr Muth sollte man ihnen doch zutrauen! Aber Hr. Dr. Arendt irrt doch, wenn er meint, die Wähler würden damit zufrieden sein, daß sie gar nicht erfahren sollen, wie ihre Vertreter in den Hauptfragen gestimmt haben. Sie würden damit jedes Maßstabes für die Beurtheilung der Thätigkeit ihres Abgeordneten beraubt sein.

Zur Reichstagsersatzwahl in Eschwege-Schmalkalden

schlägt der „Hannöv. Cour.“ als einen solchen Candidaten, auf den sich alle Stimmen, mit Ausnahme derjenigen der bürgerlichen und socialen Demokratie vereinigen könnten, den Dr. Karl Peters vor. Es ist nicht das erste Mal, daß Peters als Bewerber um ein parlamentarisches Mandat genannt wird. Aber zur Aufstellung seiner Candidatur ist es bisher merkwürdiger Weise niemals gekommen. Wenn die Nationalliberalen Werth darauf legen, daß dieser Sachverständige in colonialpolitischen Dingen im Reichstage sitzt, so kann es ihnen doch nicht schwer fallen, ihm einen sicheren Wahlkreis zur Verfügung zu stellen. Statt dessen hört man immer nur von fehlgeschlagenen Versuchen. Im vorliegenden Falle wird es voraussichtlich ebenso gehen.

Peters soll also Compromißcandidat der Nationalliberalen, der Conservativen, des Bundes der Landwirthe und der Antisemiten sein. Glaubt der „Hann. Cour.“ wirklich, daß diese Coalition zu Stande kommt? Die Antisemiten scheiden von vornherein aus; denn sie werden, wie neuerdings verlautet, einen eigenen Candidaten aufstellen. Und was die Conservativen betrifft, so hat noch vor einigen Tagen ihr leitendes Organ, die „Kreuzztg.“, mit Hohn und Spott die Candidatur des nationalliberalen Kreisraths Haas zurückgewiesen, obwohl dieser dem Bund der Landwirthe angehört. Ja, es wurde das Zusammengehen mit den Nationalliberalen überhaupt in einem Tone abgelehnt, daß man meinen sollte, es wäre für die Nationalliberalen selbstverständlich, mit den Conservativen nicht zu pactiren. Uebrigens unterliegt es kaum einem Zweifel, daß auch die Candidatur Peters keine Gnade bei den Conservativen findet.

Berlin, 31. Dezember. Das Präsidium des **deutschen Handelstages**, gez. Geh. Commerzienrath Frentzel, versendet an die deutschen Handelskammern, kaufmännischen Corporationen und wirthschaftlichen Vereine folgendes **Circular**: „Die Handelskammer zu London lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß die über Vlissingen und Queeksborough geleitete Morgenpost aus Norddeutschland erst um 8 Uhr 55 Minuten, und oft sogar noch mit Verspätungen, daselbst eintreffe, so daß die Geschäftswelt nicht im Stande sei, noch Vormittags und bevor sie in der Mittagszeit behufs Besorgung anderweitiger Geschäfte ihre Comptoirs verlasse, die eingehenden Briefschaften zu erledigen. Diese Erledigung finde daher regelmäßig erst in den Nachmittagsstunden statt und verursache in Folge der Verspätung viele Unbequemlichkeiten und sogar Verluste. Die Londoner Handelskammer glaubt, daß der Postverkehr zwischen Norddeutschland und England durch Benutzung der neuen, mit schnellen Dampfern betriebenen Linien Hoett van Holland-Harwich wesentlich beschleunigt werden könnte, wenn die preußische Eisenbahnverwaltung einen neuen Schnellzug auf der Strecke Löhne-Rheine, eine Entfernung von 94 Kilom., einlegen wollte. Denn die holländische Eisenbahngesellschaft, welche Eigenthümerin der Linie Hoett van Holland ist, soll bereit sein, Schnellzüge zwischen diesem Punkt und Rheine einzurichten, und in Löhne würde der in Vorschlag gebrachte neue Zug mit bereits bestehenden Schnellzügen der Linie Berlin-Köln zusammentreffen, so daß eine durchgehende Verbindung mit Berlin, Dresden und anderen Städten und sogar mit Wien hergestellt wäre. Bevor wir auf den Wunsch der Handelskammer zu London, sie zwecks Durchführung dieses Planes zu unterstützen, uns weiter einlassen, beehren wir uns, diejenigen unserer Mitglieder, welche an der Sache Interesse haben, ergebenst zu ersuchen, ihre Ansichten über die Zweckmäßigkeit bezw. Nothwendigkeit des Vorschlages uns schleunigst mitzutheilen.“

* **[Zur Frage der Reichstagsauflösung]** schreibt der sehr gemäßigte, zwischen der freiconservativen und nationalliberalen Partei stehende „Hamburger Correspondent“ am Schlusse einer längeren Betrachtung über die parlamentarischen Aussichten:

„Wir glauben nicht an die von interessirter Seite eifrig colportirte Mär von einer Reichstagsauflösung, sondern sind der Ansicht, daß an den leitenden Stellen eine viel größere Ruhe und kühlere Gelassenheit herrscht als im Lager derjenigen Parteien, die es in

---

Ich gratulire!

(Nachdruck verboten.)

Neujahrsskizze von Olga Wohlbrück.

Wie oft ist dir dies Wort seit dem gestrigen Mitternachtsschlag wohl zugerufen worden?

Denn ich hoffe, du hast nicht philisterhaft die bedeutsame Stunde verschlafen, welche das alte Jahr vom neuen trennt! Wie — oder hättest du absichtlich früher noch als gewöhnlich Nacht gemacht, um nicht gemahnt zu werden daran, daß noch ein Jahr vergangen, wie schon so viele, ein Jahr, daß dir wieder nichts anderes gebracht als deine gewöhnlichen kleinen Sorgen und winzigen Freuden? Genügt dir das Dasein eines pflichtgetreuen, pünktlich seine Steuern zahlenden Staatsbürgers nicht, hast du in deiner Jugend kühne Träume gehegt, hast du in früheren Sylvesternächten beim dampfenden Punsch, im Kreise gleichaltriger Genossen stolze Zukunftspläne entworfen, hast du in jugendlichem Frohsinn ein großes, volles Glück vom kommenden Jahr erwartet! Und ist deine hoffnungsvolle Zuversicht mit jedem Jahre geringer geworden, daß du jetzt nicht mehr zu hoffen wagst, nicht mehr erinnert werden willst an einen Abschnitt im alltäglichen Einerlei des Lebens, daß dir sogar die zwei Wörtchen: ich gratulire, wie ein bitterer Hohn klingen?

Bist du ein einsamer, mürrischer Junggeselle oder ein geplagter Familienvater? Steht am Morgen bei deinem Aufwachen die festtäglich gekleidete, brummige Wirthschafterin mit der in Erwartung eines reichen Neujahrsgeldes gekrümmten Hand vor dir oder zerren kleine eigensinnige Fingerchen an deiner Bettdecke und wispern dir feine Stimmchen ein fröhliches „ich gratulire!“ in's Ohr?

Oh diese kleinen, jubelnden, lachenden Dinger! Wie gravitätisch sie da stehen am Neujahrsmorgen und ihr Verslein herunterhaspeln ... als verstünden sie etwas von dem, was sie sagen, als begriffen sie die Bedeutung dessen, was sich um Mitternacht begeben.

Heute ist Neujahr! rufen und singen sie in allen Tonarten und hüpfen und springen im Zimmer herum, als wenn es noch einmal Weihnachten wäre ...

Die Kinder, sie haben wirklich die größte Freude am Neuen Jahr — sie erwarten nichts von ihm, aber sie freuen sich, daß es da ist, wie man sich über einen regelmäßig wiederkehrenden lieben Besuch freut. Sie wissen auch nicht recht, warum sie den Eltern an diesem Tage gratuliren sollen, aber daß sie es thun müssen, versetzt sie in eine feiertägliche Stimmung.

Schon in aller Frühe giebt es endlose Besprechungen mit dem Mädchen, ob sie auch weiß, was heute für ein Tag ist — Neujahr? Richtig. Dann soll sie das Verslein zuerst hören, das für Papa bestimmt ist. Es klingelt. Gewiß der Briefbote! Die Kinder laufen alle mit aufmachen. Weiß er, was heute für ein Tag ist? Na gewiß; er schmunzelt behaglich. Auch er bekommt das Verslein zu hören ... Und er reicht den Kindern der Reihe nach die Hand und sagt jedem „ich gratulire“, und die Kleinen ziehen stolz ab, in dem Bewußtsein, daß man ihnen auch gratulirt hat .. wie zum Geburtstag.

Es ist zu schön! ....

Merkwürdig nur, daß die Großen an diesem Tage nicht so vergnügt sind. Merkwürdig, daß ihnen das freundliche „ich gratulire“ des Briefboten, Schornsteinfegers, des Bäcker- und des Milchjungen, des Portiers und der Waschfrau nicht so viel Freude bereitet. Es sind das doch alles so liebe Leute, und wie nett von ihnen, daß sie nicht vergessen haben, daß es Neujahr ist ... Und später, da kommen gar Blumen für Mama, Blumen in Sträußen, in Körben, in Töpfen ... Die große Wohnung duftet wie ein Treibhaus und Mama klagt über Kopfweh.

Es ist sehr hübsch, so viel Blumen zu erhalten, daß man davon Kopfweh bekommt. An jedem Blumenkorb, an jedem Strauß steckt eine Visitenkarte, darauf stehen die Wörtchen: ich gratulire oder zwei Buchstaben: p. f., was doch dasselbe heißen will. Das Jüngste erklärt bei Tisch auch ganz stolz:

Der Briefträger hat mir heute p. f. gesagt.

Der Hausherr kann einen leichten Seufzer nicht unterdrücken, denn unwillkürlich summirt er zusammen, was ihn die verschiedenen p. f. dieses Morgens gekostet haben!

Nein, nein ... der Neujahrsmorgen hat doch seine Schattenseiten für den Erwachsenen — auch wenn er ein wohlbestallter pater familias ist und kleine eigensinnige Fingerchen an seiner Bettdecke zerren.

Fast lieber möchte er noch Junggeselle sein ... Und doch, es kam ihm damals recht traurig vor nach der durchschwärmten Nacht, in dem einsamen Zimmer, aus dem es ihn hinaustrieb in sein Stammwirthshaus, in seine Stammkneipen. Dort kamen sie ihm auch entgegen die dienenden Geister, mit dem farblosen, gedankenlosen: „ich gratulire“ auf den Lippen, das er mit einem Thaler quittirte. Vielleicht hätten sie ihm intensiver gratulirt, wenn er sich bis zu einem Zehnmarkstück aufgeschwungen hätte, aber was konnte man für einen Thaler verlangen?

Am liebsten wäre er gar nicht in seine Stammkneipe gegangen, sondern in ein ihm fremdes Lokal, wo man sich nicht verflichtet glaubte, ihm zum Beginn eines neuen Sorgen- und Arbeitsjahres zu gratuliren, aber wie hätte das ausgesehen? Er mußte sich ja gratuliren lassen, das war seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, und er mußte die Gratulationen der dienenden Kellner aufsuchen, wollte er nicht in Verruf gerathen ...

Jetzt brauchte er sich wenigstens nicht selbst zu bemühen, die Leute kommen zu ihm — das ist schon ein Vortheil.

Wohl dem, zu dessen Neujahrsgratulanten sich nicht auch Gläubiger einstellen, die ihr: „ich gratulire“ mit dem süß-sauern Lächeln höflicher Mahner begleiten, wohl dem, den der Gedanke an den fälligen Miethszins nicht jede Freude am jungen Jahre raubt, wohl dem, der unter den zahllos einlaufenden Gratulationskarten nicht ängstlich nach geschäftsmäßig-großen Couverts späht ....

Einem durch glückliche Börsenspeculationen plötzlich reich gewordenen Mann ist es an einem Neujahrsmorgen passirt, daß er bei dem wiederholten Klingeln an seiner Hausthür ängstlich den Kopf unter die Bettdecke gesteckt, wie um sich vor seinen Mahnern und Gläubigern zu verbergen. Hatte er doch plötzlich vergessen, daß er ein schuldenfreier, gemachter Mann war, und nur die Erinnerung an all' die entsetzlichen Neujahrsbesuche aus der Zeit seiner Misère war ihm geblieben. Erst allmählich — „je mehr die Schlafbefangenheit von mir wich“ — erzählte er, — „kam ich zum Bewußtsein meiner neuen Lage; ich blickte mich in meinem prachtvollen Zimmer um, um mich zu vergewissern, daß ich nicht mehr der arme Schlucker von damals und daß mich der Ton der elektrischen Klingel nicht mehr zu beunruhigen brauche.

Ein unendliches Behagen überkam mich, ich schloß die Augen, um nochmals tief einzuschlafen, und das Klingelzeichen, das ich noch mehr als einmal im Laufe dieses Vormittags hörte, schien mir zum ersten Male in meinem Leben ein freudiges: ich gratulire! zuzurufen.“

In Frankreich ist der Neujahrstag das, was bei uns in Deutschland Weihnachten ist; eine Gelegenheit, Geschenke zu machen und zu empfangen. Les étrennes, wie man die Geschenke nennt, spielen dort eine große Rolle. Die Familienmitglieder beschenken sich untereinander und Freunde und Bekannte senden mit ihrer Visitenkarte mehr oder minder kostbare Gaben. Es genügt, in einer Familie verkehrt zu haben, um das Recht, ja sogar die Verpflichtung zu besitzen, sich am Neujahrsmorgen mit einem Geschenk einzufinden, das ebenso gut in einer Schachtel marrons glacés zu fünf Francs, wie in einer kostbaren Vase von einigen Tausenden bestehen kann.

Manchmal sieht so ein eleganter Salon am Neujahrstage wie ein magazin de bric-à-brac aus; auf Tischen, Stühlen, Teppichen liegen die mannigfaltigsten Gegenstände herum. Ein jeder schenkt nach dem Grad seiner Intimität, seinen Verhältnissen entsprechend. Toilettenutensilien, Schmucksachen, Spielwaaren für Kinder, Delicatessen, Nippes, Blumen, Bücher, Hausgeräthe, Theaterabonnements (für die coédie française oder die Oper) u. s. w.

Die Sitte der Etrennes reicht in Frankreich sehr weit zurück und wurde von jeher von den Franzosen zum Anlaß genommen, Aufmerksamkeit zu erweisen und — Aufmerksamkeit zu erregen.

Eine allerliebste Etrenne-Geschichte aus der Restaurationszeit hat neuerdings in Paris Nachahmung gefunden, allerdings in einer Welt, der Alexander Dumas die Bezeichnung Demi-Monde gegeben. Die Geschichte in ihrer ursprünglichen Form lautet folgendermaßen:

Ludwig XVIII. war innig befreundet mit einer Gräfin Cayla, einer der wohlthätigsten und zugleich geistreichsten Damen des Hofes, die ihm viele seiner Leidensstunden — er war bereits sehr kränklich zu der Zeit — durch ihr interessantes Geplauder verkürzte. Nun traf es sich oft, daß die Gräfin, die eine schlechte Rechnerin war, zu tief in ihre Tasche gegriffen, um die Noth Bedürftiger zu lindern, und so in Schulden gerieth, daß sie mehr denn einmal an die Großmuth des Königs appelliren mußte. Der König, so empfänglich er auch für Geist und Anregung war, gehörte nicht gerade zu denen, die eine offene Hand haben, und es kostete ihn immer

ihrem Interesse finden, Beunruhigung zu erzeugen, weil sie ihre Schaaren mobil halten wollen."

* **[Marine-Forderungen.]** Die „Berl. Corr." erinnert an die Auslassungen des Grafen Posadowsky in seiner Etatsrede über die Marineforderungen. Der Reichsschatzsecretär hätte darin geäußert, die Flotte würde sich besser stehen und es dankbar annehmen, wenn ihr vielleicht eine bescheidenere Summe als gefordert wird, gewährt würde, aber ein Fixum auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, mit dem sie wirklich rechnen könne. Die Auslassungen der „Berl. Corresp." stellen sich nun, wenn auch in verschleierter Form, als eine Polemik gegen den Grafen Posadowsky dar. Zunächst freilich wird bemerkt, die Ansicht, daß der Marine mit einem Uebergang zu einem derartigen Systeme gedient sei, werde von der Marine-Verwaltung getheilt. Aber vorläufig habe der Reichstag noch 63 Millionen zu bewilligen. Dann will sich die Marine-Verwaltung einen festen Zuschuß gefallen lassen. Jedoch für diesen Zuschuß sind ihr die fünf v. H., von denen Graf Posadowsky gesprochen hatte, und die etwa 15 Millionen ausmachen würden, nicht genug. Es soll „jedenfalls nicht unter die Gesammtziffer der diesmaligen Forderung heruntergegangen" werden. In dem Etat für 1895 96 werden nun aber an einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats gefordert 23 Millionen Mark. Dazu kommen noch 7 430 000 Mk. im außerordentlichen Etat. Es ergiebt sich daraus, daß die Marineverwaltung viel mehr fordert, als selbst der Reichsschatzsecretär bewilligen will.

* **[Zum Fall Leuß]** schreibt die antisemitische „Westfälische Reform":

„Im Interesse unserer Bewegung wollen wir hoffen, daß der Fall Leuß den antisemitelnden „Führern" zur Warnung und zur Lehre dienen möge. Seit langem ist es ein beklagenswerther Fehler der „führenden" Männer, daß sie allerhand auftauchendes Gesindel, das sich ihnen dienstfertig erweist und sklavisch ihnen unterordnet, in ihr besonderes Vertrauen ziehen und zu Ansehen und Macht verhelfen. Die alten, bewährten Anhänger unserer Sache aber, die seit einem Jahrzehnt und mehr gekämpft, gelitten und sich treu erwiesen haben, sind seit Jahren, weil sie als Männer von Charakter ihre Selbständigkeit gewahrt sehen wollten und jenen Hauptagitatoren auf deren Abwegen nicht folgten, mit allen Mitteln der Intrigue an die Wand gepreßt und mundtodt gemacht worden. Hier hat sich das ungerechte und unkluge Verhalten der Herren „Führer" einmal bitter gerächt."

* **[Serum und Regierung.]** Ueber das Heilserum erfährt die „Börsen-Ztg.": „In der ersten Januar-Woche beginnt seitens der Actien-Gesellschaft Schering der Verkauf des Serums. Beim Reichs-Gesundheitsamt soll noch einer Prüfung unterzogen werden, ob eine Einschränkung für den freien Verkauf seitens des Reichskanzlers erlassen werden soll oder nicht. Vorläufig steht die Regierung dieser Angelegenheit objectiv gegenüber und verpflichtet sich nach keiner Seite.

England.

London, 28. Dezbr. Die Krankheit, an der **Lord Randolph Churchill** wahrscheinlich zu Grunde gehen wird, begann, wie die gut unterrichtete medizinische Zeitschrift „Lancet" bemerkt, vor ungefähr zwei Jahren, als sich gewisse Schwierigkeiten in seiner Aussprache bemerkbar machten. Um ihn jeder Versuchung zur Arbeit zu entziehen, ward er im vorigen Juni von seinen ärztlichen Rathgebern nach Amerika geschickt. Vor vier Monaten stellte sich eine vorübergehende Lähmung des linken Armes ein; andere Lähmungserscheinungen folgten, bis er schließlich in völlig hilflosem und betäubtem Zustande hier anlangte.

Italien.

P. **Rom**, 29. Dezbr. General **Graf Ignatiew**, welcher mit der Notificirung der Thronbesteigung des Zaren Nicolaus II. an den König Humbert betraut war, hat vom König ein mit Edelsteinen geschmücktes Elfenbeintintenzeug und ein theils aus Gold, theils aus Silber bestehendes, gleichfalls mit Edelsteinen ausgelegtes Papiermesser zum Geschenke erhalten.

Coloniales.

* **[Lieutenant v. Pawlikowski]** von der deutschen Togo-Expedition ist krankheitshalber zurückgekehrt und wird in den nächsten Tagen in Deutschland eintreffen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Der Kaiser und der König von Württemberg.

Köln, 31. Dezember. Der „Köln. Ztg." wird aus Stuttgart gemeldet: Der König bezeichnete in den letzten Tagen beim Empfang hoher Staatsbeamten alle Gerüchte, wonach er mit dem Kaiser während der ostpreußischen Manöver Meinungsverschiedenheiten gehabt habe, vom ersten bis zum letzten Wort als erfunden. Er versicherte, er sei thatsächlich einen Tag krank gewesen und habe sich dann, als er sich wohler gefühlt habe, wieder an den militärischen Vorgängen betheiligt und der Parade beigewohnt. Der König wünschte, dieser wahre Sachverhalt möge in den weiteten Kreisen bekannt werden.

Zur Börsenreform.

Berlin, 31. Dezbr. Zur Börsenreform melden die „Berliner Neuesten Nachrichten", die hanseatischen Vertreter des Bundesrathes hätten die Unterstützung einer großen süddeutschen Regierung erlangt gegen gewisse, der Börse besonders unangenehme Bestimmungen der Vorlage. Auch innerhalb der preußischen Regierung fehle es nicht an Stimmen zu Gunsten einer vorsichtigen, rücksichtsvollen Behandlung der Börsen.

Berlin, 31. Dezbr. Der **Kaiser** stattete heute Nachmittags dem **Reichskanzler** Fürsten Hohenlohe einen längeren **Besuch** ab.

Zur morgen stattfindenden **Paroleausgabe** hat der Monarch sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Nach der „Deutschen Tageszeitung" beabsichtigt der Kaiser beim Neujahrsempfange eine hochbedeutsame **Ansprache an die Generalität** zu halten.

— Es verlautet, der **Reichskanzler** Fürst Hohenlohe werde in den nächsten Tagen bestimmt **in Friedrichsruh erwartet.**

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die officielle Verordnung der **Einberufung des preußischen Landtages** auf den **15. Januar.**

— Der **Senatspräsident** des Kammergerichts, **Nessel**, tritt demnächst in den **Ruhestand.**

— Wie die „Kreuzztg." von zuständiger Seite mittheilt, werden im Etat Mittel zur Ausrüstung **elektrischer Labaratorien** in Berlin, Aachen und Hannover gefordert.

— Die **Kapcolonie** ist dem **Weltpostvertrage** beigetreten.

— Die „Kreuzztg." dementirt heute die Nachricht, daß der Kaiser dem Zaren einen eigenhändigen Brief geschrieben habe, um die **Belassung** des Grafen **Schuwalow** in **Berlin** zu erwirken.

— Die **Vereinigung norddeutscher Viehexporteure** gedenkt beim preußischen Handelsminister die Einführung einer für das ganze Reich gleichmäßigen **Gewährschaftsfrist für Rindvieh** zu befürworten. Die Vereinigung will ferner den preußischen Landwirthschaftsminister um **Aufhebung** des gegen **Holland** bestehenden **Rindvieheinfuhrverbots** ersuchen.

— Nach einem Telegramm der „Post" aus Warschau hat das **Bank- und Commissionshaus S. Pokrajski** in Grajewo mit den Filialen in Warschau und Lomza **fallirt.** Die Inhaber sind in's Ausland geflüchtet. Die Passiven betragen angeblich eine halbe Million Rubel. An dem Fallissement sind viele ausländische Firmen, namentlich Königsberger, betheiligt.

— Die **Berufsgenossenschaft der Stromschiffer** hat beschlossen, dem Cartell der Elbschiffahrtsgesellschaften auf drei Jahre beizutreten.

— Die **Saalbesitzer** haben heute Nachmittag die **Aufhebung der Saalsperre beschlossen.** Der Saalbesitzerverein bleibt jedoch bestehen.

— Der **Director des Börsenhandelsvereins** Seckel, welcher sich erschossen hat, soll der eigenen Bank $^3/_4$ Millionen schulden. Der Schaden zehrt nach einer zuverlässigen Mittheilung die diesjährigen Gewinne auf und nimmt auch die Reserven des Vereins in Anspruch. Der Vermögensstand des Handelsvereins dürfte jedoch immerhin dem Nominalwerth des Actiencapitals ungefähr entsprechen. Die Einberufung der General-Versammlung soll demnächst erfolgen.

— Nach der „Börsenzeitung" wurde der **Polenverein „Oswiat"** in Lipine wegen gemeingefährlicher Bestrebungen **geschlossen.** Den Polenvereinen solle überhaupt besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

— Die Oberpostdirection in Schwerin setzt eine **Belohnung** von 750 Mk. für die Ergreifung des mit über 11 000 Mk. Geldern und Werthsendungen **flüchtig gewordenen Postgehilfen Stapelfeldt** aus Hagenow und die Wiedererlangung des unterschlagenen Geldes aus.

— Das **Stöcker'sche „Volk"** schreibt über den Cultusminister **Dr. Bosse**, er sei persönlich ein gläubiger Christ, aber ein **Rohr**, daß sich im **Winde**, besonders im liberalen Winde beugt.

Kiel, 31. Dezbr. Die **Seifenfabrik von Duyssen** in Friedrichstadt ist vollständig **niedergebrannt.**

Monte Carlo, 31. Dezbr. Das italienische Ehepaar Carlini hat sich am Sonnabend, nachdem es innerhalb vier Tagen 260 000 Lire verloren hatte, beim Eingangsthor des Casinos vor den Augen zahlreicher Zeugen **erschossen.**

Wien, 31. Dezember. Der **Kaiser** ist aus Pest hier wieder eingetroffen.

Prag, 31. Dezbr. Während der Weihnachtsfeiertage sind mehrere **Socialisten**, nachdem bei ihnen Haussuchungen vorgenommen waren, wegen Hochverrathes und Majestätsbeleidigung **verhaftet** worden.

Paris, 31. Dezbr. Der frühere **Redacteur einer rheinischen Zeitung**, Reichling, der wegen Duells aus Deutschland geflüchtet, hat sich in die Mannschaftsrolle der **Fremdenlegion eintragen** lassen.

Paris, 31. Dezbr. **Professor Behring** befindet sich zur Zeit in Paris. Rocheforts „Intransigeant" widmet ihm einen Huldigungsartikel, in dem erzählt wird, Behring beschäftige sich mit der Erfindung eines Heilmittels gegen die Cholera.

London, 31. Dezbr. Die **Polizei** erhielt einen **Drohbrief**, wie man glaubt, von italienischen Anarchisten, in dem angekündigt wird, daß eins der großen Westendrestaurants in die Luft gesprengt werden soll. In Folge dessen sind alle großen Restaurants sorgfältig bewacht.

Rom, 31. Dezbr. Der Kronprinz von Italien, sowie die Botschafter von Deutschland, England und Spanien haben **Fräulein Crispi** kostbare **Geschenke** gesandt.

— Der **Unterrichtsminister Baccelli** sagte in einer Unterredung mit dem hier weilenden Correspondenten des „Berl. Tgbl.": Die Krone sehe ein, daß es im Interesse des Staates liege, **Crispi** zu stützen. Die **Auflösung der Kammer** sei **beschlossen** und binnen vier Monaten dürften die Neuwahlen stattfinden.

— Bei der Ankunft **Cavallottis in Mailand** fand eine **radicale Kundgebung** statt. Die Menge begleitete Cavallotti unter Hochrufen auf ihn und Pereats auf Crispi bis zu seinem Hotel.

— Der Stiefbruder des Königs, Graf Mirafiori, ist heute, 43 Jahre alt, gestorben.

Brüssel, 31. Dezember. Die „Ind. Belge" meldet, das von der belgischen Telegraphen-Verwaltung mit dem belgisch-englischen unterseeischen Drahtkabel unternommene Fernsprechen zwischen Furnes und Dover und Brüssel und Dover sei gelungen, so daß ein directes **Fernsprechen zwischen Brüssel und London** versucht werden wird.

Petersburg, 31. Dezember. Der Staatssecretär **Kulomsin** soll der Nachfolger des **Verkehrsministers** Kriwoschein werden.

Petersburg, 31. Dezbr. Die großen **Naphtha-Raffinerieanstalten** von Rychlowski und Sajet in **Batum** sind vollständig **niedergebrannt.**

Petersburg, 31. Dezember. Das Finanzministerium hat beschlossen, in nächster Zeit mehrere Millionen Pud **Getreide für die Intendantur** aufzukaufen. Das Getreide soll zum Lokalpreise angekauft werden und von keinem Gutsbesitzer wird man mehr als 5000 Pud nehmen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Das **Befinden des Exkhediven Ismail Pascha** ist derart, daß jeden Augenblick ein tödtlicher Ausgang erwartet werden kann.

Cettinje, 31. Dezbr. Einer hier eingelaufenen Meldung zufolge hat der Gouverneur von Albanien sämmtliche **albanesischen Häuptlinge** wegen Insubordination und zweideutigen Benehmens **verhaften** lassen.

Schiffskatastrophen.

Hamburg, 31. Dezember. Der Altonaer Fischdampfer „Nordsee" unter Capitän Marwitz mit neun Mann Besatzung, seit 18 Tagen unterwegs, ist spurlos **verschwunden.** Man befürchtet, daß das Schiff untergegangen.

London, 31. Dezbr. Das eiserne Segelschiff „Osseo" ist mit der gesammten Mannschaft untergegangen.

Ein „Figaro"-Interview über die Umsturzvorlage.

Paris, 31. Dezbr. Der „Figaro" veröffentlicht heute ein Interview mit einem deutschen Abgeordneten, welcher die Ansicht vertritt, Finanzminister Dr. Miquel sei der Urheber des Umsturzgesetzes und bemühe sich, eine Auflösung des Reichstages durchzusetzen in der Hoffnung, bei dem neuen Reichstage dann eine Majorität für die Tabaksteuer zu finden.

Revision im Prozeß Dreyfus.

Paris, 31. Dezember. Der Revisionsrath zur Prüfung der vom Hauptmann Dreyfus eingelegten Berufung trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Generals Sossart zusammen. Bei Beginn der Verhandlung erklärte der Regierungscommissar, Commandant Romain, daß der Vertheidiger von Dreyfus sich bei dem Urtheilsspruch des Revisionsrathes beruhigen wolle. Romain beantragte die Verwerfung der Berufung. Nach einer Berathung von mehreren Minuten verwarf der Revisionsrath die Berufung.

Schiedsgerichtsvertrag mit Amerika.

London, 31. Dezbr. Das seit langer Zeit für die Einführung eines Schiedsgerichtes in internationalen Streitigkeiten kämpfende Parlamentsmitglied Cremer geht Mittwoch nach Amerika, um dem Präsidenten und Congreß ein Promemoria für einen mit England auf 25 Jahre zu Gunsten von Schiedsgerichten abzuschließenden Vertrag vorzulegen. Das Promemoria ist von 354 Mitgliedern des englischen Unterhauses unterzeichnet.

Handgemenge in der Kammer.

Athen, 31. Dezember. Die gestrige achtstündige Kammersitzung war außerordentlich stürmisch. Es kamen zum Schluß zwei Deputirte zum Handgemenge. Die Sitzung wurde nach Mitternacht unter furchtbarem Lärm aufgehoben.

Am 2. Januar: S.A.8.7.SU.3.32. **Danzig, 1. Januar.** M.A.b.Tg. M.U.10.30.

Wetteraussichten für Mittwoch, 2. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Frostig, wolkig, Niederschläge, lebhafte Winde.
Für Donnerstag, 3. Januar:
Bedeckt, feuchtkalt, Nebel, windig.

* **[Am Neujahrsmorgen.]** Eine neue den Kreislauf unseres Planeten bemessende Zeitspanne, an der auch wir unser Leben messen, nach der die Natur ihre Einrichtungen, menschliche Gemeinschaften ihr Vollbringen gruppiren, ist angebrochen, wenn unseren Lesern diese Zeilen zu Gesicht kommen. Der nimmer rastende Zeiger der Weltenuhr ist auf dem Punkte angelangt, den des Menschen Sinnen und Ahnen mit dem großen Fragezeichen an das Schicksal versieht. Zwar ist auch die Bahn des neuen Jahres, dessen Anbruch wir feiern, durch ewige unantastbare Gesetze geregelt, und dennoch wie viel des Geheimnißvollen, des Dunklen birgt es noch in seinem Schooß!

Für unser Vaterland wird es ein wichtiges Jubiläumsjahr sein, da in ihm sich ein Vierteljahrhundert seit der großartigen Erhebung unseres Volkes vollendet. Die Erinnerung an glänzende Siege, wie ihresgleichen die Weltgeschichte nur wenige kennt, werden wir feiern, aber auch die Erinnerung an einen Aufschwung des Idealismus in der deutschen Nation, der sie wie mit einem Schlage über die Misère der Jahrhunderte hinweg hob. Und diese Erinnerung wird unsere Kraft, unseren Muth auch für die kommenden Tage, an denen Kämpfe und Mühen uns nicht erspart bleiben werden, stärken und neu befruchten. — Für unsere Stadt und Provinz hat das verflossene Jahr einige größere Neuschöpfungen, wie die Anlage des Schlacht- und Viehhofes, das große Strombauwerk an der unteren Weichsel im wesentlichen zum Abschluß gebracht. Das Netz der Verkehrswege unserer Provinz ist erweitert, Handel und Industrie haben vielfach neue Mittel zur Kräftigung des Erwerbslebens zu finden und zu schaffen gesucht. Aber in allen diesen Beziehungen stecken wir noch immer in den Anfängen und es wird auch in dem neuen Jahre an neuen schwierigen Aufgaben nicht fehlen. Gehen wir ihnen muthig entgegen, vertrauend dem Geschick, vertrauend aber auch uns selbst und unserer Arbeit mit der Loosung, welche uns Danziger unsere Altvorderen gegeben: Ohne Uebermuth, doch unverzagt!

* **[Geburten, Todesfälle etc. im Jahre 1894.]** In dem soeben abgelaufenen Jahre 1894 sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden:

	Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Januar . .	350	292	68
Februar . .	333	241	52
März . .	356	274	68
April . . .	349	251	139
Mai . . .	341	245	101
Juni . . .	307	245	49
Juli . . .	330	303	66
August . .	363	358	55
September .	326	222	69
Oktober . .	351	227	175
November .	350	216	122
Dezember .	355	258	62
Zusammen	4111	3132	1026

Die Minderzahl der Todesfälle gegen die Geburten betrug somit 979, gegen 646 im Jahre 1893, 1036 im Jahre 1892, 1130 im Jahre 1891, 900 im Jahre 1890 und 727 resp. 742 in den beiden letzten 1880er Jahren. Das Jahr 1894 war also in dieser Beziehung etwas günstiger wie das Vorjahr, aber immerhin nicht so günstig wie die Vorjahre 1892 und 1891.

Die Zahl der Geburten war um 39, die Zahl der Eheschließungen um 114 höher, dagegen die Zahl der Todesfälle um 94 geringer wie im Vorjahre. Am stärksten war die Sterblichkeit merkwürdiger Weise in den Sommermonaten August und Juli.

---

eine gewisse Ueberwindung, seinen Freunden zu Hilfe zu kommen. Einmal war die Gräfin wieder in arger Geldnoth, Neujahr stand vor der Thüre und damit die Aussicht, eine Anzahl von Gratulanten empfangen zu müssen, die alle etwas von ihr erwarteten. Aber alle Andeutungen, die sie dem Könige gegenüber fallen ließ, schienen ungehört zu verhallen. Mit jedem Tage wuchs ihre Trauer, beinahe ihre Verzweiflung, und in ihrem Herzen sammelte sich etwas wie Groll gegen ihren Gebieter an. Da, zwei Tage vor Neujahr überbrachte ihr ein Page des Königs ein prachtvolles Coffret mit dem Wappen der Bourbonen. Mit fieberhafter Spannung öffnete sie das Schloß und fand darin — nur eine Bibel, allerdings kostbar eingebunden, mit einer Schließe aus feinstem Goldfiligran. Obenauf lag ein kleines Billet vom König, welches die Worte enthielt:

„Frau Gräfin, die Bibel ist die Trostesquelle der Betrübten, lesen Sie die Bibel!"

Dieser mehr christliche, als königliche Trostspruch verletzte die Gräfin aufs äußerste, und sie wandte sich ab von dem Geschenke, ohne es noch eines Blickes zu würdigen.

Abends fragte sie der König mit seinem Lächeln:

„Haben Sie die Bibel gelesen, Gräfin?"

„Noch nicht", antwortete diese pikirt und begann gleich darauf Anspiegelungen auf den Jahresschluß und ihre Geldnoth zu machen, aber der König unterbrach sie:

„Sie haben Unrecht, Gräfin, wirklich Unrecht — lesen Sie nur die Bibel — glauben Sie mir."

Neugierig gemacht durch den seltsamen Nachdruck, mit dem die Worte gesprochen wurden, öffnete die Gräfin Abends beim Heimkommen die Bibel. Gleich die erste Seite faßte sich so seltsam an, und als sie näher zusah, da bemerkte sie, daß zwischen den beiden Seiten eine Tausendfrancsnote lag, sie blätterte um — abermals ein Tausendfrancsschein, und so ging es fort bis zum Ende des heiligen Buches. Natürlich kannte ihre Dankbarkeit und ihre Freude keine Grenzen.

Als sie zum Könige kam, mit freudestrahlenden Augen, da fragte er sie:

„Ich irre mich doch nicht, wenn ich annehme, daß Sie die Bibel gelesen haben? dürfte ich nun fragen, welchen Eindruck diese Lection auf Sie gemacht?"

„Majestät", antwortete die Gräfin mit einem reizenden Lächeln — „sie hat den Wunsch in mir erweckt, auch das Neue Testament zu lesen."

Die Chronik sagt nicht, ob der Wunsch der Gräfin erfüllt wurde, jedenfalls aber hatten die Neujahrsgratulanten einen vergnügten Jahresanfang.

Ja, wer so am Neujahrsmorgen allen eine Freude bereiten könnte! Wem die Wörtchen: ich gratulire, nicht bloß eine banale Höflichkeitsphrase dünkten! Wer ohne Bitterkeit vom alten Jahre scheiden könnte! ohne Bangen in's neue Jahr schreiten könnte!

Vielleicht ist die Sitte der großen Sylvesterbälle und Festlichkeiten auf den Wunsch zurückzuführen, einen unwillkürlich bestürmenden Gedanken zu betäuben, in tollem Gesellschaftsrausch auch sich selbst zu vergessen. . . . Vielleicht ist das „Prosit Neujahr" um die Mitternachtsstunde freudiger, hoffnungsvoller als am fahlen Morgen?

Es ist eine Thatsache, daß die vernünftigsten, solidesten Menschen in der Sylvesternacht oft den Kopf verlieren, toll und ausgelassen werden wie die Kinder, ihr „Prosit Neujahr" jedem Unbekannten auf der Straße zurufen und — wenn die Mittel es ihnen gestatten — ihr eigenes Haus jedem nur flüchtigen Bekannten öffnen.

Die Sitte der Sylvesterempfänge nimmt immer mehr überhand. Ich kenne Häuser von Emporkömmlingen, welche die ganze Sylvesternacht jedem Bekannten oder Bekannten eines solchen offen sind. Die Hausherren kennen sich selbst nicht mehr aus in ihren Gästen. Manchmal scheint es ihnen, als wären sie auf der Straße . . . kaum daß sie all ihre Gäste begrüßen können, sie wundern sich selbst, daß sie so viele Menschen kennen . . . aber heute ist ja Sylvester, da darf man das Alles nicht so genau nehmen.

Ein Herr verließ einmal ein solches Haus um 2 Uhr Nachts. Der Diener reichte ihm den Hut.

„Aber das ist ja nicht der meinige."

„Es ist doch der beste von allen, die da hängen."

„Meiner war aber ganz neu!"

„Ach, die neuen Hüte", entgegnete der Diener mit einem bedauernden Lächeln, „die waren schon vor einer Stunde nicht mehr zu haben! . . ."

Dies nur zur Charakteristik der modernen Sylvesterfeste. Und wenn die Hausherren am anderen Morgen ihr Silber vollzählig vorfinden, dann kann man ihnen nur aus vollem Herzen „ich gratulire!" zurufen.

* [Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?] Diese wichtige Lebensfrage beantwortet das von Kalle und Schellenberg im Verlage der Abegg-Stiftung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung erschienene Schriftchen, von dem jetzt, nach Verlauf von 9 Monaten, 75 000 Exemplare abgesetzt worden sind. Kaum war die 8. Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt, als eine 9. speciell für die Direction der Artilleriewerkstatt in Spandau, welche das Schriftchen der jedem Arbeiter auszuhändigenden Arbeitsordnung beiheften lassen will, hergestellt werden mußte. In der That ist das Büchlein für die Arbeiter geschrieben worden. Auf 14 Druckseiten wird alles behandelt, was für die Gesundheit und Erwerbsfähigkeit von praktischer Bedeutung ist, und zwar in so leicht verständlicher Form, daß jedermann es verstehen kann. Dabei ist der Preis — da es den Verfassern, wie dem Verlage nicht um einen Gewinn, sondern lediglich darum zu thun ist, das Wohl der arbeitenden Bevölkerung zu fördern — so niedrig gestellt, daß die Massenverbreitung sehr erleichtert wird. 100 Exemplare werden für 6 Mk., 500 für 25 Mk., 1000 für 48 Mk. portofrei geliefert; einzelne Probeexemplare gegen Einsendung einer 10 Pf.-Briefmarke. Bestellungen sind an die Kanzlei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin W., Maaßenstraße 20, zu richten.

* [Zuckerverschiffungen in Neufahrwasser.] In der zweiten Hälfte des Monats Dezember sind in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 48 000 Zollcentner nach England, 12 000 nach Holland, 60 000 nach Amerika und 2000 nach Italien (gegen 147 702 Zollcentner in der gleichen Zeit vorigen Jahres). Seit Beginn der Campagne wurden bisher verschifft 974 688 Zollcentner (gegen 1 110 278 resp. 580 610 in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre). Der Lagerbestand betrug am 31. Dezember 1894: 1 366 042, 1893: 720 228 und 1892: 532 000 Zollcentner. — An russischem Zucker wurden bisher 44 000 Zollcentner nach England und 4350 nach Holland (gegen 98 500 in der gleichen Zeit vorigen Jahres) verschifft. Der Lagerbestand in Neufahrwasser beträgt 141 800 Zollcentner (gegen 50 200 in der gleichen Zeit vorigen Jahres).

* [Gewerkvereinsfest.] Der hiesige Ortsverein der Reifschläger und Berufsgenossen wird am 19. Januar sein 25jähriges Bestehen und gleichzeitig das 25jährige Jubiläum seines ersten und bisher einzigen Vorsitzenden Herrn Timm als Vereinsleiter begehen. Der Abschluß der 25jährigen Wirksamkeit des Vereins erfolgte bereits am Sonnabend mit der Jahres-Generalversammlung, wobei Herrn Timm als Zeichen des Dankes der Mitglieder für seine hingebende Wirksamkeit ein Ehrensessel nebst Lorbeerkranz überreicht wurde.

* [Zur Communalbesteuerung.] Bezüglich der in vielen Gemeinden beschlossenen oder zur Erörterung stehenden Umsatzsteuern beim Erwerbe von Grundstücken haben der Finanzminister und der Minister des Innern anläßlich eines Einzelfalles sich dahin ausgesprochen, es müsse grundsätzlich daran festgehalten werden, daß den Gemeinden nicht die Einführung einer solchen Steuer mit einem höheren Satze, als demjenigen des vom Staate erhobenen Immobiliar-Kaufstempels, d. i. Eins von Hundert, gestattet wird.

* [Personalien bei der Justiz.] Es sind ernannt worden: der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Rathke bei dem Amtsgericht in Danzig zum Assistenten bei dem Amtsgericht in Dirschau und der Actuar Stobbe in Danzig zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte daselbst.

Y. [Lange Wartezeit.] Von den Schulamts-Candidaten, welche dem Parallelcursus an dem königl. Seminare zu Marienburg angehörten und bereits im Oktober die erste Lehrerprüfung absolvirten, hatte bis Mitte Dezember auch nicht ein einziger seine Anstellung gefunden. Von den erwähnten Candidaten hatten drei auf Grund eigenen Bemühens eine Vertretung erhalten. Nach einer Aeußerung des Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. Kohrer dürften einige der Candidaten ein halbes Jahr und darüber auf Anstellung zu warten haben. — Sollte der Lehrermangel hiernach in unserer Provinz thatsächlich beseitigt sein, dann ist es nicht verständlich, weshalb man die Parallelcurse an den Seminaren zu Löbau, Marienburg und Pr. Friedland noch immer beibehält und weshalb die Privatpräparandenbildung noch immer in so hohem Grade durch Prämien etc. begünstigt wird.

* [Volksauflauf.] Ein etwas angetrunkener Mann war heute Nachmittag an der Silberhütte die steile Fußgängerpassage auf dem abgestochenen Wallstück hinuntergefallen und blieb mit stark blessirtem Gesicht eine Weile liegen, bis ein hinzugerufener Schutzmann sich seiner annahm.

Aus der Provinz.

* Zoppot, 31. Dezember. Mehrfach sind in der „Danz. Ztg.“ bereits die unerträglichen Zustände geschildert, welche durch die gänzliche Unzulänglichkeit des Raumes in dem hiesigen evangelischen Kirchlein herbeigeführt werden. Da die Abhilfe ein immer dringenderes Gebot der Nothwendigkeit wird, so ist man jetzt dabei, ein größeres Comité zu bilden, welches zur Bethätigung der Opferwilligkeit anregen und durch Veranstaltung einer Lotterie, sowie von Concerten, Bazaren, Collecten die Mittel zu einem Erweiterungs- oder Neubau zusammenbringen soll.

L. Carthaus, 30. Dezember. Es dürfte die Mittheilung von einer Erscheinung nicht ohne Interesse sein, welche namentlich Kartenspieler angeht. Während sowohl hier wie überall in unserem lieben Vaterlande bisher der Skat im Kartenspiel die unbestrittene Oberherrschaft übte, ist jetzt, seit einigen Wochen erst, ein neues Kartenspiel bei uns aufgetreten, welches den Skat vollständig aus dem Sattel gehoben und bei Seite geschoben hat. Wo man hinkommt, sieht man nur dieses neue Spiel; vom Skat keine Spur mehr. Dasselbe ist ein Mittelding zwischen Skat, Sechsundsechszig und Whist zu Zweien; es wird zur Hälfte offen gespielt. Dieses Spiel ist hier, wie verlautet, von Pommern her eingeführt und hat den poetischen Namen „Delkopp“.

Pelplin, 31. Dezember. Der hiesige Domcapitular und Domherr Klingenberg ist zum Domdechanten ernannt worden.

§§ Pr. Friedland, 31. Dezember. Ein großes Feuer wüthete am Freitag früh in dem Dorfe Gr. Butzig. Es brannte die Scheune des Besitzers Jacobi mit dem ganzen Inhalt und mehreren Geräthschaften total nieder. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; man vermuthet Brandstiftung.

K. Thorn, 30. Dezbr. Unsere polnischen Mitbürger sind sehr rührig in der Bildung von Vereinen, kaum haben sie vor einigen Wochen einen polnischen Turnverein gegründet und jetzt gehen sie mit dem Plane um, einen polnischen Handwerker- und Arbeiterverein für Thorn und Umgebung in's Leben zu rufen. Dieser Verein soll die socialdemokratischen Bestrebungen unter der polnischen Bevölkerung bekämpfen.

Aus dem Memeldelta, 29. Dezember. Die kürzlich stattgefundene Eröffnung der zwecks Uebernahme der Herstellung des Haffstaudeiches abgegebenen Offerten hat ein eigenthümliches Resultat ergeben. Von ca. 12 abgegebenen Offerten differirte die niedrigste gegen die höchste um etwa 310 000 Mk. Die höchste Forderung betrug 750 000 Mk., die niedrigste dagegen ca. 440 000 Mk. Das Deichamt hat sich die freie Wahl unter den Unternehmern, welche Offerten abgegeben haben, vorbehalten. Der Zuschlag soll innerhalb der nächsten vier Wochen erfolgen.

Vermischtes.

Der Gang an Aegir als lebendes Bild.

Der Gang an Aegir ist jetzt auch als „lebendes Bild“ erschienen — vorläufig allerdings nur in Siebenbürgen. Der Director des Stadttheaters von Hermannstadt hat sich mit dieser theatralischen Vorführung unmittelbar vor Weihnachten ein volles Haus geschaffen. Nachdem eine ältere Posse abgespielt worden war, hob sich der Vorhang wieder und man erblickte Wikinger, die, nach dem Schiffsschnabel im Hintergrund zu schließen, auf einer nordischen Heerfahrt irgendwo das waldige Land betreten, während aus dem Vordergrund ein Oberpriester, Seher oder Barde über das Volk, Männer in glänzendem Waffenschmuck, Frauen und Kindern, seine segnenden Arme ausbreitete. Darauf setzte nach wenigen Takten Orchestereinleitung der „Gang an Aegir“ ein. Nach dem Bericht des „Sieb.-Dtsch. Tagbl.“ hörte das Publikum das präcise gesungene und gespielte Stück mit achtungsvoller Sympathie an, applaudirte am Schluß und trennte sich nur schwer von dem wirkungsvollen Bild.

Ueber das „Wissen eines Redacteurs“

erzählt ein Dortmunder Blatt: „Welchen Vornamen führt unser Oberpräsident?“ Mit dieser recht harmlos klingenden Frage betrat dieser Tage ein Abonnent unsere Redaction. — Hm, weiter nichts? Das wollen wir gleich haben. Wir nahmen einige Amtsblätter zur Hand. Da steht sein Name schon —, ja, aber nur das Wort „Studt“. Schadet nichts, wir haben noch bessere Quellen, z. B. das Staatshandbuch: „Oberpräsident von Westfalen, „Studt“. Also auch da nicht. Nehmen wir also die Hilfe unserer Nachbarn in Anspruch. Telephonische Anfrage beim Polizeiamt: „Wie heißt Studt mit Vornamen?“ — „Ach, weiter wollen Sie nichts, der heißt — hm, ja, wie heißt er doch? Hm, es thut uns leid, das wissen wir selbst nicht.“ Dieselbe Anfrage beim Landrathsamt. Antwort: „Ja, das wissen wir auch nicht; schlagen Sie doch das Staatshandbuch auf!“ — „Schluß!“ rufen wir ergrimmt und kommen fast auf den Gedanken, der verehrte Herr sei gleich mit der Bezeichnung „Excellenz Studt“ auf die Welt gekommen, nicht mehr und nicht weniger. Wenn uns jemand aufgefordert hätte: „Beschreiben Sie uns genau den Weg, den Wißmann bei seiner ersten Reise durch Afrika genommen hat“, es wäre uns leichter geworden. In unserer Verzweiflung wenden wir uns telegraphisch nach Münster, dem Sitz des Oberpräsidiums von Westfalen. Antwort: „Wir wissen's nicht genau, aber wir glauben, er heißt Hermann.“ — „Hm“, meinte unser Abonnent, der die ganze Zeit in unserem Zimmer gesessen hatte, „ich hätte mir das Wissen eines Redacteurs eigentlich größer vorgestellt. Wenn Sie so einfache Fragen nicht beantworten können, dann pfeif ich auf Ihren ganzen Briefkasten. Sprach's und ging. Wir riefen ihm einige Abschiedsworte nach, die in keinem Briefsteller für Liebende stehen, und setzten uns nach einer einstündigen Zeitvergeudung wieder an die Arbeit.“

Der Verbannungsort des Hauptmanns Dreyfus, die Halbinsel Ducos in Neu-Kaledonien, wurde nach dem Commune-Aufstand von 1871 für alle durch gerichtliches Urtheil Verschickten als Aufenthaltsort bestimmt. Acht Jahre wurden die Communarden als Sträflinge behandelt; nach dem Jahre 1880 siedelten sich mehrere der Freigelassenen im Thale von Numbo an, einige bewohnen heute noch die seiner Zeit für Rochefort, Henry, Bauer und andere errichteten Hütten und treiben Acker- und Gartenbau. In diesem Thale darf Dreyfus sich zunächst nicht ansiedeln. Während der ersten fünf Jahre ist ihm zwangsweise das Thal Tindu als Wohnsitz zugewiesen. Gesetzlich kann er zur Arbeit nicht angehalten werden; doch hat er sich täglich zweimal dem Aufseher vorzustellen. Außer dem früheren Adjutanten Chatelain (dem Verkäufer des Lebel-Gewehres) befinden sich im Thale von Tindu einige Araber aus Algier, die an dem Aufstande von Aurès Theil genommen haben. Wenn Frau Dreyfus dem Gatten mit den Kindern nach der Halbinsel Ducos folgt, so wird sie wahrscheinlich nicht in dem sumpfreichen Tinduthale, sondern in dem nahen Hauptorte der Colonie, in Noumea, wohnen. In Noumea besteht eine öffentliche Volksschule, worin unentgeltlich Unterricht ertheilt wird, den Kindern der Verurtheilten und diesen selbst, sofern sie daran Theil zu nehmen wünschen. Ein ehemaliger Communard, der in Noumea lesen und schreiben gelernt hat, ist heute ein wohlsituirter Fabrikant in Marseille — als Politiker Opportunist.

So a Weiberl is' a Freud' . . .

Am Sonnabend hat in Mainz eine Frau, die mit ihrem Gatten in Streit gerathen war, denselben aus einem offenen Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße geworfen. Der Mann der liebenswürdigen Gattin liegt nun mit einem Beinbruch und einer Gehirnerschütterung im Spital.

Die Eisenbahnkatastrophe unter dem Weihnachtsbaum.

Der kleine Lix, der eigentlich Felix heißt — so erzählen die „Dresd. Nachr.“ —, hatte sich schon lange einen Eisenbahnzug mit heizbarer Locomotive gewünscht, und dieser Wunsch war ihm nun erfüllt worden. Auf einem besonderen großen Tische, neben dem Weihnachtsbaum, waren die Schienen gelegt, und stattlich nahm sich der kleine Zug aus, der zum Abfahren bereit stand: eine allerliebste kleine Locomotive, ein Tender, ein Gepäckwagen, Wagen 1., 2. und 3. Klasse und eine vollständige Holzlowry. Der Zug sollte nun in Bewegung gesetzt und die Freude des kleinen Lix auf das glanzvollste gesteigert werden. Man brachte Spiritus und Wasser, füllte Beides in die Kessel der Maschine ein, entzündete die Brenner, und Alles stand erwartungsvoll und harrte des großen Augenblicks. Wohl volle fünf Minuten, während das Wasser kochte und die Dämpfe sich entwickeln mußten, starrten Alle wie hypnotisirt auf die Locomotive, die mit jedem Augenblick mehr pustete und dampfte. Noch immer stand der Zug unbeweglich, Todtenstille herrschte unter dem lieblichen Weihnachtsbaum, die Erwartungen hatten eine förmliche elektrische Spannung angenommen. Die kleine niedliche Locomotive aber spielte jetzt in jener verdächtigen Farbe, welche die Bügeleisen bei höchster Leistungsfähigkeit anzunehmen pflegen. Das Dingelchen sah nicht mehr freundlich aus, sondern bösartig und heimtückisch. Und da! Plötzlich sauste die Locomotive und mit ihr der ganze Zug mit einer Kraft und Geschwindigkeit los, die jeder Beschreibung spotten. Wie vom Bösen besessen, rast das Ganze hexensabbathartig über die Schienen, einem Courierzuge gleich, der alle und jede Führung verloren, so schnell, so drohend und wirbelnd, daß die Umstehenden den Bewegungen nicht mehr zu folgen vermögen und nur noch einen mit aller Macht schwingenden Kreis erblicken, unter dessen Wirkungen Hören und Sehen vergeht. Bereits ertönen Hilferufe, und die Beherzten machen Versuche, dem verrückt gewordenen Schnellzuge ein Ziel zu setzen, da — der Himmel bewahre jeden vor ähnlichen Weihnachtsüberraschungen — entgleist der Zug und fällt auf den Boden. Die nun entstehende Verwirrung ist grenzenlos. Der Zug rast unten am Boden weiter, zunächst unter einen großen Lehnstuhl, dessen Bekleidung Feuer fängt, dann unter das Sopha, wo er nur einen Augenblick weilt, um seinen Weg sofort unter die übrigen Möbel zu nehmen. Niemand wagt es, die glühend heiße Locomotive anzufassen, zwei Personen haben sich daran schon die Finger gehörig verbrannt, und auch das Kleid der Schwiegermutter riecht bereits brenzlich — alles stürzt durcheinander, rathlos, hilflos! In diesem verzweifelten Augenblick faßt ein junges Mädchen den kühnen Entschluß, der wahnsinnigen Locomotive mit einem Stuhle zu Leibe zu gehen — ein Krach — und das Ungethüm liegt auf der Seite — der Zug steht still, und nur eine große Flamme, die aus dem ausgelaufenen Spiritus entstanden ist und ein Loch in den Teppich brennt, zeugt noch von dem überstandenen Schrecken. Als die Feuersgefahr beseitigt ist, sehen sich die Versammelten nach einander um. Die Mutter liegt leichenblaß auf einem Lehnstuhl hingestreckt, die Schwiegermutter befindet sich in ähnlicher Lage auf dem Sopha, Vater und Onkel wickeln die Taschentücher um die verbrannten Finger, das junge Mädchen versucht das abgeschlagene Stuhlbein dem Stuhle wieder anzupassen, das Dienstmädchen plagt sich ab, das Scheusal von einer Locomotive auf eine Kohlenschaufel zu bringen und die gräßlichen Spuren des Eisenbahnunglücks zu beseitigen — Lix ist völlig verschwunden und mit ihm „Männel“, der Dachshund. Beide fand man später an der Wasserleitung: Lix an allen Gliedern zitternd und an dessen Seite Männel mit eingezogenem Schweife. Keiner von beiden wollte gutwillig wieder in's Zimmer zurückkehren.

Schiffsuntergang.

Karlskrona, 30. Dezbr. Die deutsche Fischerschmack „Emma“, Besitzer: die Firma Julius Höpfer-Stettin, ist bei Karlskrona untergegangen. Die aus drei Personen bestehende Mannschaft wurde mit größter Schwierigkeit von dem zu diesem Zweck ausgesandten Kanonenboot „Rota“ geborgen. (W. T.)

Ein tödtliches Duell.

Buenos-Ayres, 28. Dezember. In Folge einer politischen Polemik fand zwischen dem Obersten Sarmiento und Dr. Lucio Vicente Lopez ein Pistolenduell statt, in welchem der letztere getödtet wurde.

Schiffsnachrichten.

London, 29. Dezbr. Auf dem norwegischen Schiff „Austriana“ brach im Hafen von Pensacola Feuer aus, welches noch wüthet. Das Schiff wird wahrscheinlich total verloren sein. — Der Dampfer „Sylvia“ aus West-Hartlepool ist nach einem dem nordischen Bergungsverein zugegangenen Telegramm bei Nicolajeff vom Eise durchgeschnitten und gestrandet.

Skien, 27. Dezbr. Die Bark „A. O. Vinje“ aus Skien, von Alloa mit Kohlen nach hier bestimmt, ist am Montag in der Nordsee in sinkendem Zustande verlassen. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Newyork, 29. Dezbr. Der Hamburger Postdampfer „Borussia“ ist, von Hamburg kommend, gestern in St. Thomas eingetroffen.

Literarisches.

Wie stets seit mehr als 30 Jahren erschien auch jetzt wieder der Zeitungskatalog der Actiengesellschaft Haasenstein u. Vogler als ein werthvoller Wegweiser für die Geschäftswelt. Was dieses stattliche Werk sich vorgenommen hat, das erfüllt es in von Jahr zu Jahr sich steigerndem Maaße: es ist ein unentbehrlicher Führer durch das Labyrinth der Presse und bietet unschätzbare Anhaltspunkte für diejenigen, welche sich derselben bedienen. Die handliche Form, die übersichtliche Anordnung des Stoffes, die willkommene Einfügung eines Notizkalenders, die umfangreichen Mittheilungen über vieles im Geschäftsbetriebe Wissenswerthe, beispielsweise Bestimmungen über Post- und Telegraphenwesen, den ganzen Reichsbankverkehr 2c. sind auch in diesem Jahre beibehalten, dahingegen übertreffen Papier und Druck sowie der äußerst elegante Einband die früheren Auflagen ganz bedeutend und machen das Werk zu einem Schmuck jedes Schreibtisches. Mit Herausgabe dieses Kataloges hat die Firma Haasenstein u. Vogler Actiengesellschaft von neuem den Beweis ihrer Tüchtigkeit erbracht; wir empfehlen dem inserirenden Publikum dieses Werk ganz besonderer Beachtung.

Zuschriften an die Redaction.

Gr. Lüblow bei Ossecken i. P., 29. Dezember. In Nr. 579 der „Kreuzztg.“ erklärte Herr Wüstenberg-Rexin er habe bei seiner Ertragsberechnung zwar die Zinsen von 200000 Mk. Schulden nicht abgezogen, dafür aber sein Gut für 27 000 Mk. verbessert, weil er in zehn Jahren 15 000 Mk. für Maschinen und 12 000 Mk. für ein neues Gebäude ausgegeben habe. Ich erwiderte in Nr. 587 desselben Blattes, weder die Abrechnung noch die Person, noch das Gut des Herrn Wüstenberg seien mir bekannt, bei der Größe und dem Grundsteuerertrag des Gutes Rexin dürften aber meiner Ansicht nach die Summe von 15 000 Mk. nicht dem Meliorationsconto gut, sondern dem Maschinenconto zur Last geschrieben werden. Die Summe von 1500 Mk., durchschnittlich im Jahre für Maschinen ausgegeben, sei nur mäßig, außerdem hätten die vor zehn Jahren angeschafften Maschinen keinen Werth mehr.

Darauf schreibt Herr Wüstenberg in Nr. 21 112 der „Danz. Ztg.“, er wolle mich beruhigen, die in Frage kommenden Maschinen seien nicht vor zehn Jahren, sondern innerhalb zehn Jahren angeschafft. Wie Herr Wüstenberg das aus meiner Erklärung herauslesen kann, verstehe ich nicht; ich habe ausdrücklich gesagt, „die Summe von 1500 Mk. durchschnittlich im Jahre ausgegeben“.

Auf die Hauptsache geht Herr Wüstenberg nicht ein, ich bestreite nur, daß es richtig ist, die für Maschinen ausgegebene Summe dem Meliorationsconto gut und nicht dem Maschinenconto zur Last zu schreiben, ebenso ist es mit den in 10 Jahren für ein neues Gebäude ausgegebenen 12 000 Mk., diese Summe muß dem Bautenconto zur Last geschrieben werden.

Eine Berichtigung dieser meiner Behauptungen habe ich in der Erklärung des Herrn Wüstenberg nicht gefunden, wenn Herr Wüstenberg meine Person und meine politischen Ansichten mit in die Sache zieht, so reagire ich nicht weiter darauf, da es mir nur um Aufklärung einer meiner Ansicht nach nicht richtig aufgestellten Berechnung zu thun ist, jeder landwirthschaftliche Bücherrevisor wird meiner Ansicht zustimmen.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ihr ergebener
Eckhoff.

Die obige Zuschrift haben wir gern aufgenommen, weil wir den Wunsch haben, daß alle auf die Lage der Landwirthschaft bezüglichen Fragen nach allen Seiten hin unbefangen und objectiv erörtert werden. Freilich will uns scheinen, daß die obige Ausführung die Kernfrage nicht berührt, die nämlich, daß Herr Wüstenberg trotz der für die Landwirthschaft ungünstigen Verhältnisse durch rationelle Wirthschaft steigende Erträge erzielt hat, und zwar netto, daher auch die höhere Steuereinschätzung. Ein Verdienst würde sich Herr Wüstenberg erwerben, wenn er einmal in einer Broschüre seine Erfahrungen im Zusammenhange veröffentlichen würde.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 31. Dezbr. Tendenz der heutigen Börse. Unter dem Eindrucke von Gerüchten über die angeblich eine Million betragende Schädigung, welche das bedeutende Maklerunternehmen, der Börsen-Handelsverein, durch den jüngst verstorbenen Director erlitten haben soll, eröffnete die Börse in lustloser Haltung, die namentlich auf dem Bankenmarkte zum Ausdruck kam. Auch die in Wien erfolgte Abschwächung, wo die Erschwerung von Lombardirungen seitens der österreichisch-ungarischen Bank verstimmten, legte der Speculation Zurückhaltung auf. Die Course zeigten bei Beginn in Folge dessen meist einen mäßigen Rückgang, bald jedoch trat auf Befestigung Wiens eine Erholung ein. Bedeutende Käufe wurden in Warschauer und Wiener Actien vorgenommen, weil verlautete, daß die geplante Concurrenzbahn Warschau-Breslau keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Auch die übrigen Bahnenwerthe, hauptsächlich inländische, zeigten eine gute Haltung. Ebenso trat in Montanwerthen eine Besserung ein. Schiffahrtsactien erlangten in Folge von Deckungen eine wesentliche Coursbesserung, Fonds bewahrten gute Haltung. Nur Mexicaner waren etwas abgeschwächt.

Frankfurt, 31. Dezbr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $329\frac{1}{2}$, Franzosen —, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 101,70, italien. 5% Rente 85,90 excl. — Tendenz: fest.

Paris, 31. Dezbr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,25, 3% Rente $101,62\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. $102,12\frac{1}{2}$, Franzosen 823,75, Lombarden 233,75, Türken 25,55, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 24,25—24,50. Weißer Zucker per Januar $25,37\frac{1}{2}$, per Februar 25,50, per März-Juni 25,75, per Mai-August $26,12\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig.

London, 31. Dezbr. (Schluß-Course.) Engl. Consols $103\frac{5}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $25\frac{1}{4}$, 4% ungarische Goldrente [illegible], Aegypter $102\frac{3}{4}$, Platzdiscont $\frac{7}{8}$, — Silber [illegible] — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 [illegible], Rübenrohzucker $8\frac{5}{8}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. Dezember. Wechsel auf London M. 92,90.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. Dezember. Tendenz: Ruhig. Heutiger Werth 8,25 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 31. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Schwach. Dezbr. $8,57\frac{1}{2}$ M, Januar 8,60 M, Februar 8,70 M, April-Mai 8,95 M, Juni-Juli $9,12\frac{1}{2}$ M.

Meteorologische Depesche vom 30. Dezember.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung“.)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Bellmullet	756	NNW	8	wolkig	3
Aberdeen	744	NNW	8	wolkig	2
Christiansund	729	WNW	4	Schnee	1
Kopenhagen	730	NW	1	Dunst	—1
Stockholm	730	still	—	Schnee	—1
Haparanda	733	still	—	wolkig	—2
Petersburg	741	SSW	3	bedeckt	—3
Moskau	758	S	2	heiter	—8
Cork Queenstown	755	NW	5	halb bed.	4
Cherbourg	748	NWW	8	wolkig	4
Helder	738	WNW	8	wolkig	4
Sylt	732	N	1	bedeckt	1
Hamburg	734	WSW	6	bedeckt	1
Swinemünde	734	SW	7	bedeckt	2
Neufahrwasser	736	SSO	4	heiter	—2
Memel	736	S	5	bedeckt	—1
Paris	747	WSW	3	wolkig	1
Münster	739	SW	3	wolkig	0
Karlsruhe	745	SW	3	Schnee	1
Wiesbaden	743	SW	2	bedeckt	0
München	744	SW	6	wolkig	—1
Chemnitz	743	SSW	4	halb bed.	—1
Berlin	737	SW	5	bedeckt	2
Wien	748	W	1	bedeckt	—2
Breslau	742	S	4	heiter	1
Ile d'Aix	755	NW	6	wolkig	8
Nizza	747	WW	6	wolkenlos	5
Triest	746	ONO	3	bedeckt	3

Uebersicht der Witterung.

Während über Centraleuropa das Barometer weiter gefallen ist, ist es über Nordwesteuropa stark gestiegen, so daß Europa durch eine von Nord nach Süd langgestreckte Depression bedeckt ist, welche über dem mittleren Norwegen und Südschweden Minima unter 730 Mm. enthält. Ueber Centraleuropa hat die vorherrschende südwestliche Luftströmung etwas an Stärke abgenommen, über den britischen Inseln dagegen und dem Kanalgebiet wehen noch stürmische nordwestliche Winde. In Deutschland ist das Wetter vorwiegend trübe; die Temperaturen liegen nahe dem Gefrierpunkte, doch meist über demselben; an den meisten Orten Deutschlands fielen Niederschläge, vielfach in Form von Schnee.

Deutsche Seewarte.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Um bei der Inventur ein möglichst kleines Lager zu haben

habe ich mich entschlossen, Partien nachstehender Artikel

zu ganz bedeutend, größtentheils um die Hälfte ermäßigten Preisen

zum Ausverkauf zu stellen.

Kleiderstoffe zu Haus- und Promenadenkleider, sowie für Balltoiletten, das Meter von 30 Pf. an.

Schwarze Seidenstoffe, zu Braut- und Hochzeitskleider: Reinseidene Mervielleux in prachtvollen Qualitäten, das Meter 1 Mark.

Gardinen, sauber mit Band eingefaßt, das Meter von 25 Pf. an.

Hemdentuche, Leinen, Flanelle, Kurzwaaren, Corsets, Tricotagen. Schulterkragen. Wollene Capotten. Wollene Tücher. Tricottaillen.

Die Ausverkaufspreise sind erstaunlich billig und sämmtlich mit Blaustift ausgezeichnet. (41

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Die Verlobung meiner Tochter **Amalie** mit dem Königlichen Gerichts-Assistenten Herrn **Eugen Loesdau** zeige hiermit an.
Zoppot, Sylvester 1894.
Marie Zemke, geb. Wilcke.

Amalie Zemke,
Eugen Loesdau,
Verlobte.
Zoppot. Marienwerder.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Lehrer Herrn **Willy Zander** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Neufahrwasser, Sylvester 1894.
R. Riemann, Schiffskapitän.

Marie Riemann
Willy Zander
Verlobte.
Neufahrwasser. Danzig.

Die Beerdigung der Frau **Henriette Stegemann** findet am 2. Januar 1895, Vorm. 10 Uhr, von der Leichenhalle auf dem alten St. Salvator-Kirchhofe aus statt. (6944

SS. „Diana",
Capt. W. Hammje,
von Bremen via Copenhagen mit Gütern eingekommen, löscht am Packhof. (6951
Aug. Wolff & Co.

Unterricht.

Der Fröbel'sche Kindergarten
Winterplatz 37,
verbunden mit Vorschule bis Sexta und Ausbildung von Kindergärtnerinnen aller Klassen beginnt Donnerstag, **den 3. Januar.** (6905
Anmeldungen nehmen entgegen
L. Schesmer u. Ch. Heinrici.

Englisch!
Ein junger Mann, der keine Vorkenntnisse der englischen Sprache besitzt, wünscht in derselben gründlichen Unterricht zu nehmen und erbittet Offerten unter Nr. 6839 an die Expedition dieser Zeitung.

Tanzunterricht.
Beginn des II. Curses Mitte Januar. Anmeldungen erbeten täglich von 1—4 Uhr Nachmittags
I. Damm 4.
Marie Dufke,
Tanzlehrerin. (6895

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstraße 91, heilt nach den neuesten Fortschritten der Medicin bei 25-jähriger Erfahrung alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, Sprechst. von 11 bis 2 Vorm., 5 bis 7 Nachm. Auch Sonntags. Auswärtige geeignetenfalls brieflich.

Schneidemühle
in Polen, hart an der Grenze gelegen (Kreis Pleschen), sucht einen, wenn möglich unverheiratheten Maschinenmeister sofort zu engagiren.
Zeugnißabschriften und Bedingungen an **Michael Endelmann,** Warschau. (45



Danziger Ruder-Verein.
Haupt-Versammlung
am Mittwoch, 2. Januar, **im Bürgerbräu.**
Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes. (6949

Etablissement Brauer's Höhe,
Zoppot.
Meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre. (6920
G. Brauer.



Berlin, Datum des Poststempels.

P. P.

Bei eintretendem Bedarf in

Geschäfts-Büchern

empfehlen wir hiermit das reichhaltige Lager unserer Fabrikate bei Herrn

J. H. Jacobsohn, Papiergroßhandlung, Danzig.

Hauptgeschäft: Heilige Geistgasse Nr. 121. Filiale: Langgasse Nr. 43.

Fernsprecher Nr. 159.

Obige Firma giebt unsere Artikel zu Fabrikpreisen ab und nimmt Aufträge auf **Extra-Anfertigungen** zur schleunigen und gewissenhaften Lieferung in Nota.

Wir sind nach wie vor bemüht, in jeder Beziehung ein vollkommenes Fabrikat zu liefern, sowohl was die **Einband-Arten,** als auch die zur Verwendung kommenden **Papiere** betrifft.

Bei Beurtheilung letzterer seitens der Herren Verbraucher begegnet man leider zu oft der **falschen Ansicht,** daß ein Papier schon gut befunden wird, wenn es dick und griffig ist, welchen Irrthum einige Fabrikanten, nicht ohne Erfolg, für sich ausnutzen.

Bei dem heutigen Stande der Papierfabrikation kann ein Papier dick, griffig und sehr ansehnlich sein, ohne die Eigenschaften zu besitzen, die ein **Geschäftsbücher-Papier** auf alle Fälle haben muß, und deren Mangel sich nicht schon beim Einkauf, sondern erst **beim Gebrauch** bemerkbar macht.

Geschäftsbücher-Papiere müssen, neben dem nöthigen Griff, vor allen Dingen **zähe, rein** und **holzfrei** sein.

Dies beobachten wir stets, weshalb wir auch für eine zweckentsprechende Waare jede Gewähr bieten können.

Mit der Bitte, bei vorkommendem Bedarf uns Ihre geschätzten Aufträge durch die Firma **J. H. Jacobsohn** überweisen zu wollen, zeichnen

mit aller Hochachtung (6903

Riefenstahl, Zumpe & Co.,
Geschäftsbücherfabrik.

Regensburger Domfreiheits-Geld-Lotterie.
Ziehung am 12. Januar u. folgende Tage.
Haupt-gewinne: **75000, 50000, 25000 etc. M. baar.**
Originalloose à M. 3,30
incl. Porto und Liste. (11
M. Fraenkel jr., Bank-geschäft, **Berlin S. W., Friedrichstr. 30.**

Kleine Kapitalisten
erhalten auf Anfrage gern, kostenlose Auskunft, wie man sich durch die Benutzung einer besonderen Einrichtung an den von einer Bankfirma ausgeführten Börsenoperationen betheiligen kann. Geringste Einlage M 50. Kein weiteres Risiko. Ausnutzung der kleinsten Kursschwankungen ist Grundsatz. Derselbe macht es allein möglich, daß mit einer Einlage von M 50 jährlich M 100 und mehr verdient werden können. Die Abrechnung erfolgt monatlich. Alle Anfragen finden diskrete Erledigung. Briefe sub 123 D. M. befördern **Robert Exner u. Co.,** Annonc.-Expd., Berlin SW. 19.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage das

Friseurgeschäft III. Damm Nr. 13
übernommen habe.

Langjährige Thätigkeit in den ersten Geschäften größerer Städte, sowie am hiesigen Orte, befähigen mich, allen Anforderungen gerecht zu werden und werde ich für sorgfältige Bedienung stets bemüht sein.

Sämmtliche Haararbeiten werden gewissenhaft und preiswerth ausgeführt. (6947

Mein Unternehmen der geneigten Gunst einem geehrten Publikum empfehlend, zeichne
Hochachtungsvoll
Ernst Selke, Friseur.

Sein Lager von
Punschessenz, Rum, Cognac, Arrac, Liqueur
hält bestens empfohlen
A. von Niessen,
Tobiasgasse 10 (Bunter Bock). (23

Feinste
Centrifugen-Tafelbutter
tägl. frisch, per ℔ 1,25 u. 1,50 M,
fette Molkerei-Kochbutter,
pro ℔ 80 ₰ empfiehlt
A. Gethke, Heil. Geistgasse 1.

Speditions-Geschäft.
Ein gut gehendes Speditions-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter Nr. 44 bitte an die Expedition dieser Zeitung einzuschicken.

1895er
Neuheiten
in
Cotillontouren und -Orden
empfiehlt (27
J. H. Jacobsohn,
Danzig,
Heiligegeistgasse 121 u. Langgasse 43.

Neujahr 1895.

Das alte Jahr ist wieder hin,
Beschlossen ist sein Lauf,
Die Hoffnung und ein froher Sinn,
Die wachen wieder auf.
Gar Manches gabs's, was nicht behagt
Und was uns hat bedrückt,
Laßt hoffen uns: Was wir beklagt,
Daß dieses Jahr es glückt.
Wo eine Maid vergebens sehr
Ersehnte einen Mann,
Der wünsch ich, daß dies Jahr nunmehr
Ihr solchen schafft heran.
Mag Jedermann es wohl ergehn,
Er frohen Blicks dem Jahr,
Dem neuen jetzt in's Auge sehn,
Das ist mein Wunsch fürwahr.
Besonders aber Denen will
Ich danken heut apart,
Die mir, sei's offen, sei es still,
Die Kundschaft treu bewahrt.
Ob Groß, ob Klein, ob Arm, ob Reich,
Wurd' auch nicht viel verdient —
Es wurde Jeder bei mir gleich,
Gut und reell bedient! —
So war's, so soll es bleiben auch!
Glück zu! auf Wiedersehn!
Und herzlich noch nach alten Brauch:
Prost Neujahr

Goldne Zehn.

Dampfbootfahrt Danzig-Weichselmünde und kleiner Ballastkrug.
Die Fahrten des Dampfers „Legan" sind von **Mittwoch, den 2. Januar** bis auf Weiteres Abends eingestellt.
„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. Alexander Gibsone. (46

Vorläufige Anzeige!
Wilhelm-Theater.
Sonnabend, den 5. Januar 1895:
Erster großer öffentlicher Entree-
Masken-Ball.
Alles Weitere zur Zeit Affichen. (6890
Die Direction: **Hugo Meyer.**

Städtischer Schlacht- und Viehhof.
Im großen Börsensaal:
Am Neujahrstage (1. Januar 1895):
Großes Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regmts. Nr. 128.
Anfang 4½ Uhr. Schluß 11 Uhr.
Entree à Person 20 ₰. (6921
Pallasch.

Winterfest
des
Turn- und Fechtvereins zu Danzig,
Sonnabend, den 5. Januar 1895, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses.

Programm:
Concert der Theil'schen Kapelle, lebende Bilder, Turnen am Pferd und Reck, Barrensprünge, freie Pyramiden, humoristische Vorträge 2c. (43

Eintrittskarten für Mitglieder à 50 ₰ und für Gäste à 1 M sind im **Vorverkauf** bei Herrn August Momber, Langgasse 60, und während der regelmäßigen Uebungsstunden im Turnlokale zu haben.

Der Vorstand.

Die Wein- pp. Niederlage Langfuhr Nr. 59, am Markt,
offerirt
Delicaten Rothwein-Punsch, pro Flasche 2,00 M.
Danziger Rathskeller- und feinste andere Punsch-Essenzen,
ff. Rum, Cognac, Arrac in allen Preislagen,
die beliebtesten feineren Tafel-Liqueure und Aquavite;
ferner
eine Rest-Partie
feiner Hamburger u. Bremer Cigarren
ganz außergewöhnlich billig. (6879

Königsberger Wickbolder-Bräu,
Hundegasse Nr. 121,
wünscht seinen geehrten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr
und bittet auch fernerhin um gütiges Wohlwollen.
Achtungsvoll
H. Kornowski,
6945) Restaurateur und Oekonom.

Café zur Börse.
Tägl. Abds. 7 Uhr:
Instrum.-Concert
der ersten
Wien. Dam.-Kapelle,
7 Damen, 4 Herren.
Direction Frank.
Hervorragende Solisten.
Langenmarkt 9. C. Tite.

Apollo-Saal.
Mittwoch, den 16. Januar 1895
Concert
Jettka Finkenstein,
Kammersängerin
und
Frau Professor
Scherres-Friedenthal.
Billets à 3, 2 M, Stehplatz 1,50 zu haben in C. Ziemssen's Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36.

Wilhelm-Theater.
Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Dienstag, den 1. Januar 1895, (Neujahrstag).
Nachm. von 4—6 Uhr:
Volksthümliche Vorstellung bei kl. Preisen,
jeder Erwachsene e. Kind frei.
Abends 7, Kassenöffng. 6 Uhr:
Gr. außerordentl. Fest-Vorstellung.
Nur Kunstkräfte I. Rgs.
Familie Kräusel, Instr.-Virt.
Broth. Starley, Veloziped.
Frères Ineg, Acrobaten.
Helene v. Wiesner, Sängerin.
Little Ernina, Handstände.
Irma Palmay, weibl. Modell.
Carmen-Trio, Ges.-Terzett 2c.
Alles Weitere s. Plakate.

Mittwoch, den 2. Januar, wie täglich Abends 7½ Uhr:
Special.-Vorstellg.

Voranzeige! Notiz!
Sonnabend, den 5. Januar:
I. großer öffentl.
Masken-Ball
Alles Nähere Affichen.

Prosit Neujahr
allen lieben Freunden, Bekannten u. Gönnern und herzlichen Gruß.
Max Michel.
Rastenburg, Ostpr. (37

Zur Linderung der Noth unserer Armen zahlten Geldbeträge ein zur Ablösung von

Neujahrs-Gratulationen

die Herren: Rentier Axt, Frau Agnes Anger, Emil Berenz, Jul. Bischoff, Ed. Barendt, Johs. Berger, Herrm. Brämer, Carl Bodenburg-Schützenhaus, Oswald Bonowski, Kfm. C. Briehn, W. Berg, Th. Conrad, Paul Dan, Malermeister C. H. Dahms, Heinr. Davidsohn, Carl Domansky, Gustav Davidsohn, Marie Dufke, Leo Drewitz, C. Dziekcarzik, R. Denzer, Rend. Elsner, Geo Engler, Rich. Ernst, Oberl. Dr. Friedrich, P. Fleischer-Karpfenseigen, Fentzlaff, Fuhrmann-Hopfengasse, Grauert-Neufahrwasser, J. C. Gamm, Otto Gehrling, Gelb, Gertzen, Grantzon, Georg Gronau, L. Haurwitz u. Co., Frau Hadlich, Th. Hesse, Heinr. Hannemann, Alb. Herrmann, Rob. Hodam, Heinr. Heldt, Hahn u. Löchel, F. A. Habermann, Herm. Hoffmann, Franz Janzen, Joachimsohn, J. F. Keyser, Buchdruckereibes. Kafemann, Felix Kawalki, Schiffsbaumeister J. W. Klawitter, Willy Klawitter, J. F. Knobbe, Franz Kuhnert, C. F. Kreyssig, Frau Käber, Paul Kuckein, Rentier Wilh. Kutschbach, v. Knobelsdorf, Robert Krüger, Carl Kroll, Dr. Kohtz, Gust. Klink, Lehrer Kuhne, Prof. Dr. Kreutz, S. B. Kahne, Ed. Lepp, A. Lindenberg-Kaiser-Droguerie, Jul. Lebenstein, Gymn.-Director Dr. Meyer, Max Maske, Frau Anna Momber, Münsterberg, H. Millack, Mix, Landeshauptkassen-Kassirer, F. A. Meyer u. Sohn, Schiffsbaumeister Matzmann, R.-A. Dr. Meyer, Albert Meyer, Bankier, Neumann, Hauptzollamtsass., Norcikat, Alb. Neumann, Frl. Petry, Schulvorsteherin, Ernst Perlbach, Prochnow-Maurermeister, Adolf Punschke, Dr. Pincus, Ad. v. Riesen, Edmund Reimann, Herm. Riese, Dr. Richter Nachf. F. Nagorski, Oberl. Dr. Paul Reimann, P. von Rembowski, Dr. med. L. Reimann, Baumeister Schmidt, Carl Sausse, Schiller, C. Scheibke, Stadtrath Dr. Samter, Emil Salamon, Baurath Schmidt, Dr. Max Semon und Frau, Stadtrath Schütz, Georg Sander, E. Schüßler, Dr. Scharffenorth, Apotheker Staberow, Kfm. H. Staberow, F. M. Stechern, J. G. Schipanski, H. W. Spindler, Frl. R. Stelter, Carl Schubert, C. Saltzmann und Frau, J. Scheibe, Sommer, Ludw. Teßmer, Herm. Teßmer, A. v. Tadden, Rentier Upleger, A. Ulrich, Adolf Unruh, Carl, Bergien, Hotelbes. Voigt, Dr. Ad. Wallenberg, Corn. Wilhelm, Aug. Wolff, A. Weide jr., Th. Wilda, Rud. Wichert, Pianofortefabr. Weykopf, Alex Zende.

In Summa 441 Mark 50 Pf.

Den freundlichen Gebern, sowie der „Danziger Zeitung" für ihre gütige Mitwirkung, sagen wir — Namens unserer Armen — herzlichsten Dank.

Der Vorstand
des Danziger Armen-Unterstützungs-Vereins
zur Verhütung der Bettelei.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21123 der Danziger Zeitung.

Dienstag, 1. Januar 1895 (Morgen-Ausgabe).

Die Todten des Jahres 1894.

II.

Juristen.

Wirkl. Geh. Rath Dr. Julius Greiff, früher Ministerialdirector im preußischen Cultusministerium († in Bad Oeynhausen am 11. Juni). — Wirkl. Geh. Oberregierungsrath a. D. Eugen Dreßler, früher vortragender Rath im preußischen Finanz- und dann im Landwirthschaftsministerium († in Berlin am 24. Mai). — Dr. Eduard Prix, erster Bürgermeister von Wien seit 1889, in dessen Verwaltungszeit die Organisirung Groß-Wiens fällt († in Rekawinkel am 25. Februar).

Mediziner und Naturforscher.

Dr. Josef Hyrtl, 1845 Professor der Anatomie in Wien, Begründer der topographischen Anatomie („Handbuch") in Deutschland und berühmter Präparator („Handbuch der praktischen Zergliederungskunst"), Verfasser eines in 20 Auflagen verbreiteten und in die meisten lebenden Sprachen übersetzten „Handbuchs der Anatomie des Menschen" († in Perchtoldsdorf bei Wien am 17. Juli). — Dr. Theodor Billroth, seit 1867 Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Universitätsklinik in Wien, einer der ausgezeichnetsten Operateure, dessen Vielseitigkeit sich auch in seinen literarischen Veröffentlichungen („Die allgemeine chirurgische Pathologie und Therapie" — „Chirurgische Briefe aus den Kriegslazarethen in Weißenburg und Mannheim" — „Die Krankenpflege in Haus und Hospital" — „Chirurgische Klinik" — „Handbuch der Chirurgie") bekundet († in Abbazia am 6. Februar). — Dr. August Hirsch, seit 1863 ordentlicher Professor der Medizin in Berlin, besonders durch seine historischen und geographisch-pathologischen Studien („Handbuch der historisch-geographischen Pathologie" — „Geschichte der Augenheilkunde") von Bedeutung († in Berlin am 28. Januar). — Dr. Heinrich Hoffmann (-Donner), 1851—89 dirigirender Arzt der städtischen Irrenanstalt in Frankfurt a. M., Verfasser der von ihm selbst illustrirten „Kinderschriften" kindlich-bizarren Stils, wie „Struwelpeter", der in 180 Auflagen erschienen und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden ist († in Frankfurt a. M. am 20. Septbr.). — Herm. v. Helmholtz, seit 1871 Professor der Physik in Berlin und seit 1888 auch Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, der durch seine meisterhaften Untersuchungen und Forschungen („Handbuch der physiologischen Optik" „Lehre von den Tonempfindungen") bahnbrechend geworden ist und umgestaltend auf die ganze naturwissenschaftliche Anschauungsweise gewirkt hat († in Charlottenburg am 8. September). — Sein genialer Schüler Dr. Heinrich Hertz, seit 1889 in Bonn Professor der Physik, der durch seine ergebnißreichen Untersuchungen der elektrischen Erscheinungen, insbesondere durch den Nachweis, daß elektrische Querschwingnngen sich ebenso wie die Wellen des Lichtes und der strahlenden Wärme in der Luft fortpflanzen, Epoche gemacht hat († in Bonn am 1. Januar). — Professor Dr. Nathanael Pringsheim in Berlin, der die Sexualität bei den niedrigsten Pflanzen entdeckt und die Wirkungen des Lichtes auf die Pflanzen scharfsinnig untersucht und auf die Pflanzenphysiologie äußerst anregend gewirkt hat († in Berlin am 6. Oktober). — Dr. Friedrich Peters, ordentlicher Professor der Astronomie und Director der Sternwarte in Königsberg († daselbst am 2. Dezember).

Theologen.

Dr. August Dillmann, seit 1864 in Gießen, seit 1869 als Nachfolger Hengstenbergs in Berlin ordentlicher Professor der alttestamentlichen Exegese, der sich außer als Commentator (Buch Hiob, Hexateuch) namentlich durch die gründliche Behandlung der bis dahin arg vernachlässigten äthiopischen Sprache (Buch Henoch, Buch der Jubiläen, christliches Adamsbuch) große Verdienste erworben hat († in Berlin am 4. Juli). — Hofprediger Pötz, Generalsuperintendent der Provinz Ostpreußen († in Königsberg am 21. März). — Geh. Consistorialrath D. Paul Sigismund Rogge, Generalsuperintendent für das Herzogthum Altenburg († in Altenburg am 8./9. September). — Missionsdirector Dr. Herm. Theod. Wangemann, seit 1865 an der Spitze der Berliner Missionsgesellschaft († in Berlin am 18. Juni). — Albin Dunajewski, Fürstbischof von Krakau, dessen Bischof seit 1889 fürstlichen Rang hat († das. am 18. Juni). — Der römisch-katholische Bischof von Ramatha in Birma Paul Ambroise Bigandet, dem werthvolle Veröffentlichungen über den Buddhismus („Vie ou légende de Gaudama") zu verdanken sind († in Rangun am 19. März). — Dr. Josef Weyland, Bischof von Fulda († das. am 11. Januar).

Philosophen und Philologen.

Dr. Wilhelm Freund, lateinischer Lexikograph, Verfasser der „Schüler-Bibliothek" und des „Triennium philologicum" († in Breslau am 4. Juni). — Dr. Heinrich Brugsch, 1864 preußischer Consul in Kairo, 1868—1870 Professor in Göttingen, dann Leiter der in Kairo errichteten „Ecole d'Egyptologie", bei den Weltausstellungen in Wien und Philadelphia Leiter der ägyptischen Abtheilung, seit Ismael Paschas Sturze in Deutschland mit längeren Unterbrechungen durch Reisen, Verfasser des „hieroglyphisch-demotischen Wörterbuches" und zahlreicher anderer Werke († in Charlottenburg am 9. September). — Oberst a. D. Karl August v. Cohausen, der für Napoleons III. „Leben Cäsars" archäologische Untersuchungen im Maas- und Rheinlande angestellt hat, verdient durch seine Forschungen über den römischen Grenzwall († in Wiesbaden am 3. Dezember). — Professor Franz Kern, Director des Köllnischen Gymnasiums in Berlin („Schulreden", „Deutsche Satzlehre"; † in Berlin am 14. Dezember). Er war einer der befähigsten Schulmänner Berlins und verstand es, sein Gymnasium zu einer Musteranstalt zu erheben, in der unter der Herrschaft der Alten reiner, echt deutscher Geist gepflegt wurde. — Professor Karl Kempf, bis 1893 Director des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin († daselbst am 1. Dezember). — Dr. Wilh. Paul, Director des Sophien-Gymnasiums in Berlin († daselbst am 16. September). —

Künstler, Schauspieler und Musiker.

Heinz Hoffmeister, Schöpfer des 1890 enthüllten Moses Mendelssohn-Denkmals in Dessau und des 1888 errichteten David Hansemann-Denkmals in Aachen, auch Zeichner und Reiseschriftsteller († in Grunewald bei Berlin am 5. März). — Pierre Jules Cavelier, dessen zahlreiche Statuen („Trauernde Penelope" 1849) von großer stilistischer Gewandtheit und Empfindung zeugen († in Paris am 28./29. Januar). — Prof. Ludwig Bokelmann, ursprünglich Kaufmann, der eine Reihe vornehm-realistischer Bilder aus dem modernen Leben („Im Leihhause", „Volksbank vor dem Fallissement", „Testamentseröffnung", „Abschied der Auswanderer") geschaffen hat, die großes Aufsehen erregt haben, bis vor wenigen Jahren in Düsseldorf lebend († in Berlin am 14. April). Noch die letzte Berliner Kunstausstellung brachte eine Sonderausstellung des Meisters, die zeigte, wie er schon begonnen, sich in einen neuen Stil hineinzuarbeiten. — Professor Stanislaus Graf Kalckreuth, ursprünglich Offizier, bis 1876 Director der von ihm 1860 begründeten Kunstschule in Weimar, dessen Landschaftsbilder sich namentlich auf die Alpen („Der Vierwaldstättersee"), die Apenninen und die Pyrenäen („See in den Hochpyrenäen") beziehen († in München, wo er seit 1883 lebte, am 27. November). — Dr. Otto Devrient, 1863—1873 am Karlsruher Hoftheater, dann in Weimar und Mannheim, 1877—1879 Intendant am Frankfurter Stadttheater, 1884 Director des Hoftheaters in Oldenburg, 1889—1890 des Hofschauspieles in Berlin, Charakterspieler und Dichter, Verfasser der Festspiele „Luther" und „Gustav Adolf" († in Stettin am 23. Juni). — Oskar Hoecker, Schauspieler des Lessingtheaters in Berlin, bekannter Volks- und Jugendschriftsteller († daselbst am 8./9. April). Er war ein überaus feinsinniger Darsteller ernster und komischer Charaktere und als Schriftsteller verfügte er über jenen anmuthigen Ton, der so sehr zur Kindesseele spricht. — Johanna Jachmann-Wagner, eine Nichte Richard Wagners, 1844 in Dresden, 1850—62 eine Zierde der Berliner Hofoper, nach ihrer Verheirathung (1859) mit dem preußischen Landrath Jachmann 1862—72 dem Schauspielhause als in tragischen Rollen hervorragendes Mitglied angehörig († in Würzburg am 16. Oktober). Sie war sowohl in der Oper wie im Schauspiel von gleicher Bedeutung. Unendlicher Charme und hohe tragische Kraft zeichneten sie aus. — August Fricke, 1861—86 Bassist der Berliner Hofoper († in Berlin am 27. Juni). In seinen hervorragenden Partien, wie Sarastro, Marcell, Landgraf, Falstaff, ist er noch im besten Andenken des Berliner Publikums. Dr. Hans v. Bülow, 1867—69 Hofkapellmeister und Director der königlichen Musikschule in München, 1878—79 Kapellmeister in Hannover, 1880—85 Hofmusikintendant in Meiningen, seitdem Dirigent an Orchester-Concerten in Hamburg und Wien, vielfach auf Concertreisen, berühmt als geistvoller Dirigent und als Klavierspieler von außerordentlicher Klarheit des Vortrages, aus Dresden gebürtig († in Kairo am 12. Februar). Mit Bülow ging einer der bedeutendsten und originellsten Dirigenten zu Grabe, dessen Name einen dauernden Platz in der Musikgeschichte einnehmen wird. — Anton Rubinstein, Klaviervirtuos und Componist (Opern, Oratorien, Symphonien ꝛc.) († in Peterhof bei Petersburg am 20. November). Die unendliche Wirkung, die sein Klavierspiel auf die ganze moderne Pianistenschule ausübte, ist bekannt. Er verstand trotz einer ganz eigenartigen Auffassung stets zu ergreifen und hinzureißen. In seinen Compositionen herrschte ein slavischer, fast orientalischer Geist, und obwohl ihm die höchsten Erfolge des Componisten versagt blieben, muß man sein großes Talent und seine starke Phantasie bewundern. Als Mensch war er von einer großen Wohlthätigkeit und er hat fast die Hälfte seines Einkommens an Arme verschenkt. —

Dichter und Schriftsteller.

Wirkl. Geh. Rath Dr. Adolf Friedrich Graf Schack, der sich als Dichter („Gedichte" — „Nächte des Orient" — „Episoden" — „Durch alle Wetter" — „Dramen"), Uebersetzer („Firdusi" — „Stimmen vom Ganges" — „Romancero" — „Spanisches Theater"), Literarhistoriker („Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien" — „Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien") und Kunstfreund (Schack'sche Galerie in München) einen Namen gemacht hat († in Rom am 14. April), hervorragender Dichter („Gedichte" zuerst 1847) und Kunstschriftsteller, in die 48er Bewegung verwickelt. — Dr. med. Friedr. Wilh. Weber, der das Benedictinerkloster „Dreizehnlinden" (dessen Name erdichtet ist, während dazu die Abtei Corvey Modell gestanden hat) und die Bekehrungsthätigkeit seiner Mönche unter Ludwig dem Frommen zum Gegenstand eines Epos gemacht hat, das, durch Inhalt und Form in gleicher Weise ausgezeichnet, über ein halbes Hundert Auflagen erlebt hat († in Nieheim am 5. April).

Berühmte Persönlichkeiten.

Ferdinand Vicomte de Lesseps, 1848—49 Gesandter in Madrid, der Erbauer des 1859 begonnenen und 1869 vollendeten Suezkanals, auf dessen Anregung auch der Panamakanal unternommen worden ist, der, 1881 begonnen und 1888 zu einem Drittel ausgebaut (wofür 1400 Millionen Francs aufgewendet waren), seit dem kläglichen Zusammenbruch der Panamagesellschaft (26. Jan. 1889) ganz in's Stocken gerathen ist († bei Paris am 7. Dezember). — Albertus v. Ohlendorff, Mitbegründer der anglo-continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guanowerke, denen er seit ihrer Begründung 1883 als Vorsitzender des Aufsichtsrathes angehörte. — Ernst v. Chamisso, der letzte der drei Söhne des Dichters († in Polkritz in der Altmark am 20. Januar). — Luise Reuter, die Wittwe Fritz Reuters († in Eisenach am 9. Juni) Reuters Luising, die gemüthvolle und treue Lebensgefährtin des niederdeutschen Dichters. — Luise v. Rothschild, die Wittwe von Mayer Kar v. Rothschild († in Frankfurt a. M. am 12. Dezbr

Kunst und Wissenschaft.

Ein Steinwich-Denkmal.

Daß die Stadt Stralsund im Jahre 1628 dem Wallenstein, der sie nehmen wollte, und wenn sie mit Ketten am Himmel befestigt wäre, tapfer und erfolgreich widerstanden hat, ist wohl allgemein im deutschen Volke bekannt. Weniger bekannt dagegen ist der Name des Mannes, unter dessen umsichtiger und sicherer Führung der Erfolg ermöglicht worden ist. Das war der große Bürgermeister Lambert Steinwich, ein geborener Düsseldorfer, der im Jahre 1601 als Syndikus nach Stralsund berufen, in den Kämpfen um die Stadtrechte gegen den Herzog Philipp Julius von diesem wegen seiner unbeugsamen Festigkeit 1612 seines Amtes entsetzt, aber nach den schweren Verfassungskämpfen innerhalb der Bürgerschaft 1616 durch den gemeinsamen Willen des Rathes und der Bürger zum Bürgermeister erwählt wurde und von nun ab der Hauptträger der Stadtgeschicke wurde, eine „Säule der Stadt", wie ihn schon ein derzeitiger Chronist nennt. —

Das Andenken an die heldenmüthige Vertheidigung Stralsunds wird bis auf die heutige Zeit alljährlich am 24. Juli, dem sogen. Wallensteinstage, durch Kirche und Festlichkeiten in ernster und heiterer Weise gefeiert. Um besonders Lambert Steinwich zu ehren, hat sich nun ein Comité aus allen Kreisen der Bürgerschaft gebildet und erläßt einen Aufruf zu Beiträgen für ein Steinwich-Denkmal. An der Spitze des Aufrufs stehen die beiden Ehrenbürger der Stadt, Herr Vice-Präsident des Staatsministeriums v. Bötticher und Herr Graf v. Behr-Negendank, sowie der Herr Regierungs-Präsident v. Arnim. Der Aufruf richtet sich zunächst an die Einwohner Stralsunds und die auswärts lebenden Stralsunder dann aber auch an alle deutschen Volksgenossen, indem er mit vollem Recht hervorhebt, daß mit dem siegreichen Widerstande Stralsunds gegen Wallenstein eine Wendung im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges eingetreten ist.

Expedition nach Central-Afrika.

Die von der russischen geographischen Gesellschaft ausgerüstete Expedition nach Central-Afrika, bestehend aus Jelissejew, Swjazin, Leontjew, dem Hieromonachos Jefrein und dem Abessinier Lig-Red, ist aus Petersburg in Odessa eingetroffen. Die Expedition wird sich am Dienstag nach Port-Said einschiffen.

Das „missing link",

das fehlende Mittelglied zwischen Affen und Menschen, soll wieder einmal gefunden sein, so lesen wir in verschiedenen Blättern. Ein Arzt der niederländischen Armee in Tulung-Agung auf Java, Eugen Dubois, soll bei Ausgrabungen auf dieser Insel die Reste eines bisher unbekannten Thieres gefunden haben, das, dem Geschlechte der Affen angehörend, doch dem Menschen weit näher stehen soll, als irgend ein bekanntes organisches Wesen. Die aufgefundenen Reste sind allerdings recht geringfügig: ein Schädeldach, ein Backenzahn und ein Schenkelknochen. Da dieser letztere zeigen soll, daß das Thier einen aufrechten Gang hatte, gab Dubois dem Thiere den Namen: Pithecanthropus erectus. Auf die an diese Meldung bereits geknüpften Schlüsse einzugehen, verzichten wir. Die Wissenschaft wird sich, falls etwas an der Sache ist, bald darüber aussprechen.

(Nachdruck verboten.)

Der Sternhimmel im Januar 1895.

Im vorigen Jahrhundert schrieb ein französischer Astronom, er habe die Räume des Himmels seit Jahren durchwandert, Kräfte und Gesetze habe er wohl gefunden und erkannt, nicht aber einen Gott. Uns erscheint ein solcher Ausspruch unbegreiflich. Wer forschend in die fernen Räume sich emporschwingt; wer Reichthum, Fülle, Stetigkeit, Bau, Glanz und Pracht des Sternhimmels beachtet; wer mit den Augen des Geistes die Bewegungen der zahllosen Weltkörper verfolgt; wer die für jeden einzelnen von diesen festgesetzte und eingehaltene Bahn wahrnimmt; wer die unsagbaren Fernen der Zeit überdenkt; wer die seit Millionen und aber Millionen von Jahren stattfindende Entwickelung des Universums überlegt, wer endlich das in kreisendem Wechsel sich vollziehende Werden, Vergehen und Wiedererstehen der Welten ahnt: der muß, kann er sonst sehen und ist er ehrlich gegen sich und andere, erkennen und eingestehen, daß das ganze Weltall von mehr als bloßen Kräften, von mehr als nackten Gesetzen geleitet wird. Es wird regiert von einem persönlichen Ideal, dem Schöpfer der Welten, der Kräfte und ihrer Gesetze, von einem allmächtigen Gott, dessen Erkenntniß sich als erste Folge aus der Betrachtung des Weltalls ergiebt. Letztere ist aber noch von einer weiteren ethischen Bedeutung. Das Weltall ist endlos. Wir können nicht sagen, hier fange es an, dort höre es auf oder da sei Ziel, Grenze, Schranke. Denn hinter einer letzten Schranke müßte doch wieder ein Etwas sein; daß ein Nichts dort wäre, ist undenkbar. Diesem endlosen All gegenüber ist der Mensch unbedeutend. Zu jenem verhält sich dieser noch nicht einmal so wie der tausendmillionste Theil eines Sandstäubchens zur Sahara. Verschwindend klein muß er sich vorkommen, und diese Erkenntniß führt ihn zur Bescheidenheit. Sie ist der andere ethische Gewinn, den wir aus der Betrachtung des Weltalls davontragen. Beide Gewinne uns zu erhalten und sie zu pflegen, dazu möge unsere Betrachtung des Sternhimmels auch im neuen Jahre mit beitragen, in einer Spanne Zeit, die in der Ewigkeit der Dauer nur der Traum eines Augenblicks ist.

Die **Sonne**, die seit dem 21. Dezember im Zeichen des Steinbocks verweilt, gelangt auf ihrer scheinbaren Wanderung am Morgen des 20. Januar in das des Wassermanns. Ihre Entfernung von der Erde beträgt am 1. Januar 19,63 Mill. Meilen. Die astronomische **Dämmerung** — Stand der Sonne nicht tiefer als 18 Grad unter dem Horizont — beginnt an diesem Tage etwa um $3\frac{1}{2}$ Uhr, die bürgerliche — Stand der Sonne nicht tiefer als $6\frac{1}{2}$ Grad unter dem Horizont — mehr als $1\frac{1}{4}$ Stunde später. Jene endigt Abends schon vor 6, diese etwa $4\frac{1}{4}$ Uhr. — Der **Mond** wird Vollmond am 11., Neumond am 25. Januar. Er befindet sich in Erdnähe mit 49 000 Meilen am 12., in Erdferne mit 54 000 Meilen am 26. Januar. — **Merkur** gelangt in obere Conjunction am 10. und wird zu Ende des Monats als Abendstern in SW. sichtbar; doch geht er schon gegen 6 Uhr unter. Heute ist er von uns 28,6 Millionen Meilen entfernt. — **Venus**, deren Entfernung von der Erde heute 33,7 Millionen Meilen beträgt, ist am 8. in Sonnenferne und kann gegen Ende des Monats kurze Zeit als Abendstern gesehen werden. — **Mars** steht im Widder und ist rechtläufig. Er kann den ganzen Abend bis zu den frühesten Morgenstunden beobachtet werden, doch nehmen Lichtstärke und Sichtbarkeitsdauer stetig ab. Letztere beträgt augenblicklich noch 9, zu Ende des Monats wenig mehr als 7 Stunden. Heute ist der Planet 17,3 Mill. Meilen von uns entfernt. — **Jupiter** befindet sich in den Zwillingen und ist den größten Theil der Nacht sichtbar. In den späteren Abendstunden steht er hoch am Himmel. Seine größeren Monde können in diesem Falle mittels eines Feldstechers bequem gesehen werden. Entfernung von der Erde heute = 83,3 Mill. Meilen. — **Saturn** steht in der Wage und ist Morgenstern. Sein Aufgang erfolgt heute um 2 Uhr 15 Min., zu Ende des Monats schon gegen 1 Uhr. Zur Zeit ist er 202,7 Mill. Meilen von uns entfernt. Sein Ringsystem hat die Gestalt einer Ellipse. — **Uranus**, im Skorpion, ist jetzt 384,7 Mill. Meilen von der Erde entfernt und erhebt sich um 4 Uhr früh. Als Sternchen 6. Größe ist er mit bloßen Augen schwer zu finden.

Ein prachtvolles Bild bietet im Januar der **Fixsternhimmel**. Wir betrachten ihn Abends 9 Uhr. Das zu dieser Stunde am 1. Januar sich entrollende Bild zeigt sich an jedem nächsten Tage fast 4 Minuten früher, also am 15. gleich nach 8, am 31. bald nach 7 Uhr. — In O. breitet sich das herrliche Bild des **Orion** aus. Der rubinrothe helle Stern oben links wird Beteigeuze, der grünliche unten rechts Rigel genannt. Zwischen ihnen bilden drei Sterne 2. Größe eine Gerade, den sog. Jakobstab. In dem Bilde befindet sich ein schon mit bloßen Augen sichtbarer Nebel. In SO. funkelt in glänzendweißem Lichte **Sirius**, der hellste Fixstern. Nordöstlich vom Orion bemerken wir den gelblichen **Prokyon**, in gleicher Richtung weiter am Horizont **Regulus** in weißlichem Lichte. Nordnordwestlich von Prokyon begrüßen wir die **Zwillinge**, von denen Kastor höher steht als der hellere rubinrothe Pollux. Vom Orion nordwestlich gelangen wir zum Bilde des **Stieres** mit dem hellen röthlichen Sterne Aldebaran und den Sterngruppen der Hyaden und Plejaden (Siebengestirn). Unter Benutzung eines guten Feldstechers zählt man in den letzteren wohl 30 Sterne. Nördlich vom Aldebaran begegnen wir der gelblichen **Kapella** (= Ziege) im Fuhrmann, westsüdwestlich von dieser dem seine Lichtstärke periodisch verändernden Algol (= der böse Geist) im Medusenhaupte des Perseus, nordwestlich von diesem der **Kassiopeja**, südlich von dieser der **Andromeda** und nordwestlich in der Gabelung der Milchstraße **Deneb** (= Schwanz) im Schwan. Nördlich von Deneb schimmert, dem Horizont ziemlich nahe, in weißem Lichte **Wega** in der Leyer, während in W. die kleine Gruppe des Delphin zur Rüste geht. Am nordöstlichen Himmel erkennen wir den **Wagen** (Gr. Bär). Zieht man durch dessen Hinterräder eine Gerade aufwärts, so trifft deren Verlängerung den gelblichen **Polarstern** Kynosura (= Hundeschwanz), der nur noch 1 Gr. 15,1 Min. vom Weltpol entfernt ist. Die **Milchstraße** erstreckt sich von NO. (zwischen Sirius und Prokyon) zunächst in westlicher, dann in nordwestlicher Richtung und theilt sich bei Deneb in zwei Aeste, die sich erst am südlichen, für uns nicht sichtbaren Himmel wieder vereinigen. — Die hier genannten Fixsterne Aldebaran, Beteigeuze, Kapella, Prokyon, Regulus, Rigel, Sirius und Wega sind Sterne erster Größe.

In **Mondnähe** befinden sich Mars am 5., Jupiter am 9., Saturn am 18. und Venus am 27. Januar.

Das **Zodiakallicht** kann vom 14. bis 26. Januar nach Eintritt völliger Nacht in W. gesehen werden.

Sternschnuppen können am 2. und 3. Januar in größerer Zahl gesehen werden. Sie gehen vom Herkules aus, der an jenen Tagen Abends 9 Uhr tief unten in N., östlich von Wega, steht.

Dr. K.



Zur Jahreswende

ergreife ich gern die Gelegenheit, allen meinen Freunden und werthgeschätzten Kunden meinen Dank abzustatten für die so überaus zahlreichen Aufträge, welche mir nun seit nahezu einem Vierteljahrhundert und besonders im verflossenen Jahre so reichlich zu Theil wurden.

Das Glück bedachte meine Collecte im letzten Jahre mit ausserordentlich vielen Treffern; es sind die grössten Gewinne und Prämien während dieses Zeitraumes unter meine werthen Kunden hier und in allen Ländern zur Vertheilung gelangt.

Ich nehme heute Veranlassung, allseitig meine besten Glückwünsche darzubringen und hoffe, dass die Erwartungen, welche sich hieran knüpfen, voll in Erfüllung gehen mögen.

Das mir aus allen Kreisen entgegengebrachte Vertrauen werde ich wie bisher bemüht bleiben, mir auch fernerhin zu erhalten.

Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Mit Hochachtung

Carl Heintze,
Loose-General-Debit u. Bankgeschäft.

Reichsbank-Giro-Conto.
Telegramm-Adresse:
„Lotteriebank Berlin."

Nächste Gewinnziehungen:

Am 12. Januar 1895: . . . Ziehung der einzigen grossen Regensburger Dom-Lotterie.
und folgende Tage
15 Tausend und 86 Geldgewinne von 475 000 M. Hauptgewinn 75 000 M, à Loos 3 M, Porto und Liste 30 ₰.

Am 15. Januar 1895: . . . Ziehung der letzten siebenten Ulmer Münsterbau-Lotterie.
und folgende Tage
3180 Geldgewinne von 342 000 M. Hauptgewinn 75 000 M, à Loos 3 M, Porto und Liste 30 ₰.

Loose zu haben bei: Johann Wiens Nchf., Hugo Abel, Danzig, 2. Damm. (2

Subscriptions-Einladung

zur

Grossen Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Domes in Trier.

110,000 Loose und 17,265 Gewinne.

Genehmigt mittels Kaiserlichen Erlasses vom August 1894.

Erste Klasse.

Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zweite Klasse.

Ziehung in Berlin am 8., 9. und 10. April 1895.

Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Fall 500,000 Mark.

Erste Klasse:

Gewinne		Mark		Mark
1	à	40000	=	40000
1	„	30000	=	30000
1	„	20000	=	20000
1	„	15000	=	15000
1	„	10000	=	10000
2	„	5000	=	10000
3	„	4000	=	12000
5	„	3000	=	15000
5	„	2000	=	10000
10	„	1000	=	10000
30	„	500	=	15000
40	„	300	=	12000
100	„	200	=	20000
200	„	100	=	20000
400	„	50	=	20000
3200	„	40	=	128000
4000 Gewinne			=	Mark 387000

Zweite Klasse:

Gewinne		Mark		Mark
		1 Prämie	=	300000
1	à	200000	=	200000
1	„	100000	=	100000
1	„	50000	=	50000
1	„	25000	=	25000
1	„	15000	=	15000
2	„	10000	=	20000
3	„	5000	=	15000
5	„	3000	=	15000
10	„	2000	=	20000
40	„	1000	=	40000
100	„	500	=	50000
200	„	300	=	60000
500	„	200	=	100000
1000	„	100	=	100000
11400	„	50	=	570000
13265 Gew. u. 1 Prämie			=	M. 1680000

Welcher von diesen 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält zugleich die Prämie von 300,000 Mark.

Die Gewinne sind ohne jeden Abzug in Reichswährung zahlbar.

Zur Ausgabe gelangen durch uns:

Original-Voll-Loose: (für beide Klassen im Voraus bezahlte Loose:) 1/1 zu 40 M. 1/2 20 M. 1/4 10 M. 1/8 5 M.

Original-Loose I. Klasse: 1/1 zu 22,40 M. 1/2 11,20 M. 1/4 5,60 M. 1/8 2,80 M.

Jedes von uns zum Versand gebrachte Originalloos trägt den deutschen Reichsstempel.
Die Erneuerung von Klassenloosen erfolgt durch uns zum amtlichen Preis.
Bestellungen werden ausschliesslich mittels Postanweisung bis incl.

6. Januar 1895

erbeten und gelangen von diesem Tage ab nach Reihenfolge des Eingangs zur Erledigung. Im Falle des Ausverkaufs behalten wir uns Rücksendung der eingesandten Beträge vor.
Für Porto sind 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf.) für jede Liste 30 Pf. extra beizufügen.

Oscar Bräuer & Co., Berlin W. 8.

Friedrichstr. 181.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher Amt I. 7295. Telegr.-Adr.: Lotteriebräuer, Berlin.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 1. Januar 1894,
Nachmittags 3½ Uhr:
Fremden-Vorstellung.
Prolog von Albert Träger, gesprochen von Adele Werra.
Hierauf:

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck.
Regie: Director Heinrich Rosé und Josef Miller.
Dirigent: Heinrich Riehaupt.
1. Bild: „Daheim". 2. Bild: „Im Walde".
3. Bild: „Das Knusperhäuschen.

Personen:

Peter, Besenbinder . . . . Franz Seebach.
Gertrud, sein Weib . . . . Joh. Brackenhammer.
Hänsel, Gretel, deren Kinder . . . . Katharina Gäbler. Josephine Grinning.
Die Knusperhexe . . . . Clara Ippen.
Sandmännchen . . . . Rosa Zalcha.
Thaumännchen . . . . Marie Czerny.
14 Engel des Abendsegens. Kinder.

Abends 7½ Uhr:
Außer Abonnement. P. P. A.

Schmetterlingsschlacht.

Komödie in 4 Acten von Hermann Sudermann.
Regie: Alfred Reucker.

Personen:

Frau Hergentheim, Steuerinspectorswittwe . . . Filomene Staudinger.
Else, verwittw. Frau Schmidt, Laura, Rosi, ihre Kinder . . . Rosa Hagedorn. Elsa Müller. Rosa Lenz.
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe . . . Ernst Arndt.
Winkelmann . . . . Max Kirschner.
Max, sein Sohn . . . . August Braubach.
Richard Keßler, Reisender im Winkelmannschen Geschäft . . . . Emil Berthold.
Dr. Kosinsky, Oberlehrer . . . . Alfred Reucker.
Ein Comtoirdiener . . . . Emil Werner.
Ort: Berlin. Zeit: Gegenwart. Zwischen dem 1. und den übrigen Acten liegt ein Zeitraum von 3 Monaten.

Mittwoch, den 2. Januar 1894,
Nachmittags 3½ Uhr:

Prinzessin Tausendschön

oder

Der Zauberfels und die Wunderschaale.

Original-Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Elisabeth Trenkler-Sieber.
Regie: Alfred Reucker. Dirigent: Eduard Pölz.
1. Bild: „Im Eispalast". 2. Bild: „In der Fischerhütte".
3. Bild: „Prinzessin Tausendschön und der böse Krebs".
4. Bild: „Auf dem Christmarkt".
5. Bild: „Fröhliche Weihnachten". Große Schluß-Apotheose.

Personen:

König Winter . . . . Franz Schieke.
Prinz Frohsinn . . . . Ella Grüner.
Prinzessin Schneeflöckchen . . . . . . Rosa Hagedorn.
Das Christkind . . . . Rosa Lenz.
Knecht Rupprecht . . . . Bruno Galleiske.
Der Fischer . . . . Alfred Reucker
Die Fischerin . . . . Johanna Proft.
Fritz, Paul, Hannchen, deren Kinder . . . . . . Paul Rodloff. Hans Faber. Gretchen Kolbe.
Gottfried . . . . August Braubach.
Das Großmütterchen . . . . Anna Kutscherra.
Der Seekönig . . . . Elimar Striebeck.
Prinzessin Tausendschön . . . . Elsa Müller.
Der böse Krebs . . . . Josef Kraft.
Dr. Frosch, Leibarzt . . . . Ernst Arndt.
Eine vornehme Dame . . . . Marie Hofmann.
Das stolze Röschen . . . . Kl. Nautius.
Die alte Ulrike . . . . Olga Krätky.
Stimme der verzauberten Seekönigin . . Marie Czerny.
Gefolge des Seekönigs, Fischer, Fischerinnen, Verkäufer, Kinder, Christmarktpublikum, Eisblumen, Eisbären, Nixen, Engel. Eine Gespielin.
Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin **Bertha Benda.**
Im 1. Bild: Phantastischer Reigen der Schneeflocken und Schneemänner.
Im 3. Bild: Rudertanz. Im 4. Bild: Gr. Balletdivertissement.
3. Serie weiß. 75. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Abends 7½ Uhr:

Zwei Wappen.

Schwank in 4 Acten von Oscar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.
Regie: Franz Schieke.

Personen:

Maximilian, Freiherr von Wettingen . . Franz Schieke
Rudolf, sein Sohn . . . . Emil Berthold.
Charlotte, Schwester des Freiherrn . . . Anna Kutscherra.
Dietrich von Vinck . . . . Ludwig Lindikoff
Hofmarschall Graf Dornstett . . . . . . Carl Richter.
Gräfin Dornstett . . . . Johanna Proft.
Mister Thomas Forster . . . . Max Kirschner.
Mary, seine Tochter . . . . Rosa Lenz.
Mistreß Hanna Stephensen . . . . . . Adele Werra.
Wernicke, Tafeldecker . . . . Emil Werner
Lorenz, Diener . . . . Bruno Galleiske
Franz, Kellner . . . . Willy Nerz.
Ein Diener . . . . Hermann Duske.
Die Handlung spielt im 1. Act in einem Badeorte; im 2. Act in Berlin; im 3. und 4. Acte auf dem Gute Wettingshausen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesitzers **Paul Pfannenschmidt**, in Firma „Chemische Fabrik Pfannenschmidt" zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 19. Januar 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 28. Dezbr. 1894.

Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Franz Bechler** zu Danzig, Ketterhagergasse Nr. 6 wohnhaft, wird heute am 31 Dezember 1894, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse Nr. 100, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 2 Februar 1895 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 19. Januar 1895,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. Februar 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 19. Januar 1895 Anzeige zu machen. (47

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.

2 Fünftel Passepartout E, Parquet, sind zu verkaufen Jopengasse 7, 1 Tr. (6952

Heirathsgesuch.

Beamter, Anfangs der 30er, in angenehmer und sicherer Lebensstellung, von stattlicher Figur u. liebenswürdigem Wesen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zur eventl. späteren Verheirathung zu machen. Vermögen erwünscht, doch nicht durchaus nothwendig. Ernstgemeinte Antworten, wenn möglich mit Photogr., welche nichtconvenirenden Falls zurückgesandt wird, unter 6943 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen.

Cognac Cognac
Agent

bei Weinhandlungen, ersten Hotels, besser. Restaurants u. s. w. gut eingeführt, von einer der bedeutendsten Rhein. Cognac-Brennereien zum baldig. Eintritt gesucht. Nur auf eine fachkundige „Erste Kraft" w. unt. günst. Provisionsbedingung. reflect. Off. unter S. N. 823 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln a. Rh.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
Hamburg, Kl. Bäckerstr. 32.

Hauptzweck: Kostenfreie Stellenvermittelung: 4113 Stellen in 1893 besetzt. Pensionskasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u Waisen-Versorgung; Kranken- und Begräbniß-Kasse, eingeschriebene Hülfskasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich. **Ueber 46 000 Vereinsangehörige.**

Die Mitgliedskarten für 1895 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Eintritt täglich. Vereinsbeitrag jährlich 6 Mark. Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn B. Claassen, in Firma Gehrt u. Claassen, Langgasse 13, und für Neufahrwasser bei Hrn. Oscar Krueger, im Hause Cohrs und Ammé, Hafenstraße 13. (22

Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend I.

Kräftige saub. Hausm., in der Küche nicht unerfahren, empf. **M. Wodzack,** Breitgasse 41, parterre.

Erfahrener, älterer Buchhalter zur Führung von Monatsbüchern i. Waarengesch. gewünscht. Offerten unter Nr. 6940 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Wohnungen.

Neuschottland 11

ist eine Fleischerei mit Räucherkammer, Stall, Hof, 3 Zimmern, auch zu anderem Gewerbe paff., sofort oder später zu vermiethen. Näheres Langgasse 6, oder daselbst. Thiel.

Schw. Meer, Gr. Bergg. ist eine herrsch. Wohn., 3 Zim., Entr., Küche, Mädchenst. u. Zub. weg. Todesf. sogl. od. 1. April zu vermieth. Näheres Kl. Berggasse 8, II.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst Kabinet pp. wird zum 1. April in der Paradiesgasse zu miethen gesucht. Offerten erbittet **Schultz**, Paradiesgasse 14. (6948

Brodbänkengasse 36 sind die von Hrn. Geo. Möller bisher benutzten, parterre belegenen Geschäftslokalitäten per 1. April im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näh. im Hinterhause.

In Zoppot wird zum 1. April von einer älteren Dame, in guter Gegend, eine herrschaftl. Winterwohnung, besteh. aus 3 Zimmern und reichlichem Zubehör gesucht. Adr. mit näherer Angabe unter Nr. 6942 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Langgasse Nr. 6
ist die Saal-Etage zum 1. April zu vermiethen. Näheres Langgasse 8.

Westerplatte, 2 unmöbl. heizb. Wohn. v. 4—8 Zim., Veranda, Küche, Keller, Waschk. u. v. Zubeh. z. 1. April o. fr. billig zu verm. Näh. Danzig, Fleischerg. 8, 2 Tr.

Herrschaftl. Wohnung

z. 1. April ges. v. 2 alleinst. Leuten. 3—4 Z., Zubeh. u. mögl. Badest. Offerten unter 6815 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine größ. Wohn. von 2 Stuben, 2 Kab. u. Zub. i. im Ganzen o. geth. zu vermieth. Breitgasse 66.

Per 1. April cr.

im herrschaftl. Hause „Schwarzes Meer 9" 2 Wohnungen von je 4 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen. (6946
Näheres daselbst parterre rechts, 1—4 Uhr.

Eine größere Wohnung

wird per 1. April 1895 gleichviel in welcher Stadtgegend gesucht. Offerten unter Nr. 6786 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot, Bismarckstr. 15, herrsch. Winterwohn. v. 5 Zimmern, Glasveranda, Küche, Badestube, Boden, Keller 2c. Closet im Hause z. 1. Apr. 95 od. fr. preisw. z. verm.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.